



DRAMA|TIK
|ER|INNEN
FEST|IVAL
GRAZ

**UM
KEHR
BAR?**

21.–26.5.2024

PRESSESPIEGEL

Radio - & Fernsehbeiträge

21.05. Radio Steiermark

23.05. Steiermark Heute, ORF 2

Grazer Dramatiker|innenfestival untersucht den Richtungswechsel

Inszenierungen, Performances, Diskussionen und eine Sattelschlepper-Skulptur zum Motto "Umkehrbar?" - Vom 21. - 26. Mai in Graz

21. März 2024, 14:29, 1 Posting



Eröffnung des Grazer Dramatiker|innenfestivals mit Phyllis Omido, einer kenianischen Umweltaktivistin und alternativen Nobelpreisträgerin.
Center for Justice Governance & Environmental Action (CJGEA)

Graz - Das internationale Dramatiker|innenfestival in Graz thematisiert vom 21. bis 26. Mai unter dem Motto "Umkehrbar?" Möglichkeiten des Kurswechsels. Zu sehen gibt es u. a. "Juices", das neue Stück von Ewa Benbenek, der Mülheimer Dramatikpreisträgerin von 2021. Eröffnet wird das Festival mit der alternativen Nobelpreisträgerin 2023, Phyllis Omido. Die kenianische Umweltaktivistin wird im Heimatsaal des Volkskundemuseums sprechen, hieß es im Pressegespräch am Donnerstag in Graz.

Der Wunsch umzukehren, die Richtung zu wechseln, das Blatt durch schöpferische Kraft zu wenden und die Hoffnung, dass das gelingen kann, seien Leit motive des diesjährigen Festivals, wie Organisatorin Edith Draxl von der Kulturinitiative uniT erläuterte. Das sechstägige Festival wolle mit seinen Inszenierungen, Performances, Lesungen, Drama-Walks, Workshops, Diskussionen und einer Sattelschlepper-Skulptur zum Nachdenken anregen und zum aktiven Mitgestalten ermutigen, wie Draxl ausführte.

Benbenek, Haider, Schrefel

Mit der Frage, ob ein Einzelner überhaupt etwas an den zerstörerischen Verhältnissen ändern kann, beschäftigt sich "Juices" von Ewa Benbenek in einem Gastspiel des Nationaltheater Mannheim (23. 5., Theater am Lend). "Du Herbert" von Judith Goetz, Lydia Haider und Marina Weitgasser thematisiert männliche Gewalt in Beziehungen, am Arbeitsplatz und an öffentlichen Orten. Gezeigt wird das Gastspiel des Schauspielhaus Wien im Rahmen der "Österreichischen Theaterallianz" in einem verglasten Container im Burghof (23. - 25. 5.).

"Die vielen Stimmen meines Bruders" der in Berlin lebenden österreichische Autorin Magdalena Schrefel wird hingegen im Schauspielhaus Graz (25. 5.) zu sehen sein. In dem autobiografisch geprägten Stück von Schrefel und Valentin Schuster in einem Gastspiel des Schauspielhaus Wien geht es um die Frage, wie man seine Stimme erheben kann, wenn man sie eigentlich schon verloren hat.

Neben Theatervorstellungen hält das Festival auch sogenannte Drama-Walks bereit. Das sind theatralische Spaziergänge durch Grazer Viertel, die den Blick auf gesellschaftliche Themen wie die Verletzung persönlicher Grenzen, die Auflösung der eigenen Identität und die Zerstörung von sozialen Systemen, bzw. die Bedrohung durch menschenverachtende Ideologien, thematisieren.

SagdochmalLuca

In Workshops geht es um utopische Entwürfe und "Das Sprechen von Morgen" (mit dem deutschen Schriftsteller Yannic Han Biao Federer) und um Strategien wie die eigene Wut als emotionale Kompetenz in Mut und Visionen umgewandelt werden kann, wie es etwa das Berliner Kollektiv "Radikale Töchter" versucht.

Für junges Publikum wird die Produktion "Der König, der alles hatte" von Verena Richter, im Grazer Next Liberty zu sehen sein (24. und 25. 5.), das Theater am Ortweinplatz - TAO! zeigt für Jugendliche ab 14 Jahren "SagdochmalLuca" (24. 5.) von Verena Gorelik - das Siegerstück des Retzhofer Dramapreises der Kategorie "für junges Publikum". Ebenfalls im TAO! werden in Kooperation mit dem Wiener Drama Forum und Dschungel Wien am 24. Mai auch noch weitere Performances für Kinder ab sechs Jahren zu sehen sein.

Umweltaktivismus

Als Eröffnungsrednerin wurde die kenianische Umweltaktivistin Phyllis Omidio eingeladen (Heimatsaal, 18.00 Uhr). Die Alternative Nobelpreisträgerin 2023 macht immer wieder auf die Bleivergiftungen aufmerksam, unter denen ihre Landsleute in Owino-Uhuru leiden, seit dort eine Batterie-Recyclinganlage in Betrieb genommen wurde.

Bereits vor dem offiziellen Auftakt wird ab dem 15. Mai ein fruchtbarer Austausch von Dingen, Technik, Ideen und Handlungsweisen in Gang gesetzt werden, kündigte Draxl an. Die freischaffende Modeschöpferin Lisa D., die in Berlin und Graz lebt, arbeitet seit dem Vorjahr daran, eine Sattelschlepper-Skulptur zu verwirklichen. Sie soll auf die unzähligen Lkw-Ladungen von Alttextilien, die täglich entsorgt und verbrannt werden, verweisen. Produziert wird die Skulptur aus Alttextilien. Wer dabei mitarbeiten will, kann sich das erforderliche Wissen in den begleitenden Workshops - "es geht ums Weben, Tuften und Häckseln", so die Modeschöpferin - holen. (APA, 21.3.2024)

<https://www.derstandard.at/story/3000000212727/grazer-dramatikerinnenfestival-untersucht-den-richtungswechsel>

Drama Forum „Umkehrbar“

■ Das Internationale Dramatikerjinnenfestival Graz, veranstaltet vom Drama Forum von uniT, lädt vom 21. bis 26. Mai 2024 unter dem Titel „Umkehrbar“ ein, die Vielfalt der Theaterszene zu erleben. Hauptpartner sind das Next Liberty und das TaO! Theater am Ortweinplatz. Im Rahmen eines Pressegesprächs am Donnerstag, den 21. März, im Theater am Lend stellte **Edith Draxl**, die Künstlerische Leiterin von uniT das Programm des diesjährigen Internationalen Dramatikerfestivals Graz vor. In einer Zeit voller Herausforderungen bietet das Festival einen Raum für Reflexion, gesellschaftlichen Diskurs und kreative Zukunftsentwürfe. Internationale Autoren, Theatermacher und Künstler erkunden aus unterschiedlichen Perspektiven den Wunsch nach Veränderung in einer Welt, die durch Klimawandel, Krieg und Zerstörung geprägt ist. Das Festivalprogramm bietet ein buntes Spektrum an Formaten, wie Inszenierungen, Performances, Walks, Lesungen, Workshops und Diskussionen, die zum Nachdenken anregen und zum aktiven Mitgestalten ermutigen.



Das Festival soll auch zum aktiven



Redaktion
Andrea Nöhner
☆ zu Favoriten ⓘ

Internationales Dramatiker:innenfestival Graz 202

27. März 2024, 09:22 Uhr



Foto: dramatikerinnenfestival.at hochgeladen von **Andrea Nöhner**

Das Internationale Dramatiker|innenfestival Graz, veranstaltet vom DRAMA FORUM von uniT, lädt vom 21. bis 26. Mai 2024 unter dem Titel „UMKEHRBAR“ ein, die Vielfalt der Theaterszene zu erleben.

GRAZ. Hauptpartner sind das **Next Liberty** und das **TaO! Theater am Ortweinplatz**.

In einer Zeit voller Herausforderungen bietet das Festival einen Raum für Reflexion, gesellschaftlichen Diskurs und kreative Zukunftsentwürfe. **Internationale Autor:innen, Theatermacher:innen und Künstler:innen** erkunden aus unterschiedlichen Perspektiven den Wunsch nach Veränderung in einer Welt, die durch Klimawandel, Krieg und Zerstörung geprägt ist. Unter anderem bildet das internationale Projekt „future.repair.machine“ einen wesentlichen Teil des Dramatiker|innenfestivals, das den Begriff Reparatur als vielschichtiges Werkzeug für Veränderung in unseren gemeinsamen Räumen begreift. Das Projekt betont einen guten Umgang miteinander, mit der Natur und mit den Ressourcen, die die Basis unseres Lebens bilden.

Im Rahmen von future.repair.machine ist auch Rimini Protokoll, Teil des Festivals und ermöglicht ungewöhnliche Sichtweisen auf unsere Wirklichkeit.

Das **Festivalprogramm** bietet ein buntes Spektrum an Formaten, wie **In-szenierungen, Performances, Walks, Lesungen, Workshops und Diskussionen**, die zum Nachdenken anregen und zum aktiven Mitgestalten ermutigen.

Fast Fashion, Müll und Glück

Ab 17. Mai macht das mehrjährige Projekt *IN SEARCH OF FULFILLMENT* von Lisa und Wilfried Prantner (*Bis es mir vom Leibe fällt*) in Graz halt. Hier wird innerhalb einer partizipativen Installation mitten am Mariahilferplatz an einer originalgroßen Sattelschlepperskulptur aus Alttextilien weitergewebt, -getüfelt und -gewerkt. Die LKW-Skulptur erinnert daran, dass jede Sekunde weltweit eine LKW-Ladung Alttextilien verbrannt oder auf der Deponie entsorgt wird. LKWs sind auch wesentlich am immer schnelleren Zustrom immer kurzlebigerer Modeartikel beteiligt. Sie sind Erfüllungsgehilfen: Die letzten Kilometer dieses sich immer weiter beschleunigenden Prozesses, der Abwicklungsprozess des Online-Handels, wird als „Fulfillment“ bezeichnet. Begleitend zu diesem Projekt, welches u.a. in Kooperation mit KIÖR Steiermark umgesetzt wird, findet von 23. bis 27. Mai ein Diskursprogramm gemeinsam mit der Steirischen Kulturinitiative statt. Es ist zugleich Teil der Konferenz des internationalen EU-Partnerprojekts *future.repair.machine*,

gehostet vom Dramatiker*innenfestival Graz. Dabei wird in Vorträgen, Lesungen, Performances und Diskussionen der Frage nachgegangen, was „Fulfillment“ mit Fast Fashion, Müllproduktion und Glück zu tun hat. Unter dem Titel *Fülle und Erfüllung* werden unter anderem die Neurowissenschaftlerin Rebecca Böhme und die Nachhaltigkeitsforscherin Renate Hübner im Lendhafen darüber Auskunft geben, warum wir immer neue und mehr Sachen haben wollen, warum uns das zugleich Glück und Unbehagen bereitet und wie wir auch anders handeln könnten.

IN SEARCH OF FULFILLMENT

Team: Lisa und Wilfried Prantner, Brigitte Bidovec, Esther K. Stögerer, Alizée Serazin, Michael Fiedler, Christine Sbaschnigg, Kathinka Daum, ...

Eröffnung: 17.5., 10.30 Uhr

Zu sehen bis 31.5. (Mo–Sa 10–18 Uhr), Mariahilferplatz, 8010 Graz

Diskursprogramm: 23. bis 27. Mai im Volkskundemuseum, Kunsthaus Graz, AAI, ...



Ab 15. Mai wird das mehrjährige Projekt *IN SEARCH OF FULFILLMENT* von Lisa und Wilfried Prantner am Mariahilferplatz in Graz Station machen

Welche Körper passen ins Theater

WORKSHOP. In Kooperation von InTaKT und Dramatiker Festival gibt einen Inklusionsworkshop

Das Dramatikerfestival findet von 21. bis 26. Mai in Graz statt. Die Festivaleröffnung am 22. Mai wird in Österreichische Gebärdensprache übersetzt. Gemeinsam mit dem Festival laden die Veranstalter zum inklusiven Theaterstück „Die vielen Stimmen meines Bruders“. Schon vor dem Festival, am 6. Mai, gibt es in Kooperation mit InTaKT einen Workshop mit **Elisabeth Löffler**.

Viele Themen

Am Programm stehen: 14 bis 17 Uhr, Workshop „Inklusion bewegt – Körpererfahrung und Selbstreflexion“ mit Elisabeth Löffler. Themen sind Im Tanz einander begegnen. Wer bist Du? Wer bin ich? Lernen von einander über das gemeinsame

Bewegen, den gemeinsamen Tanz. Erforschen der Beziehung zu uns und zu anderen. 18 Uhr, Gespräch „Welche Körper passen ins Theater?“ Die Teilnehmer wollen über verschiedene Körper(normen) auf und vor der Bühne sprechen. Am Gespräch nehmen teil: **Edith Draxl** (unT/Dramatiker Festival) **Lina Hölscher** (InTaKT-Festival, LebensGroß Theaterakademie) **Martina Kolbinger-Reiner** (Mezzanin Theater) **Elisabeth Löffler** (Performance Artist/LizArt Productions, **Heidrun Primas** (Unabhängige Beraterin im Kunst- und Kulturbereich, aktuell bei der Kulturstrategie 2030 des Landes Steiermark). Das Festival InTaKT selbst findet wiederum im November 2024 ebenfalls in Graz statt.



Elisabeth Löffler ist beim Workshop dabei. FOTO: M.

Internationales Dramatiker|innenfestival in Graz – UMKEHRBAR

21. – 26.5.2024

Das Internationale Dramatiker|innenfestival Graz, veranstaltet vom DRAMA FORUM von uniT, lädt unter dem Titel „UMKEHRBAR“ ein, die Vielfalt der Theaterszene zu erleben. Hauptpartner sind das Next Liberty und das TaO! Theater am Ortweinplatz. In einer Zeit voller Herausforderungen bietet das Festival einen Raum für Reflexion, gesellschaftlichen Diskurs und kreative Zukunftsentwürfe. Internationale Autor:innen, Theatermacher:innen und Künstler:innen erkunden aus unterschiedlichen Perspektiven den Wunsch nach Veränderung in einer Welt, die durch Klimawandel, Krieg und Zerstörung geprägt ist.

Unter anderem bildet das internationale Projekt „future.repair.machine“ einen wesentlichen Teil des Dramatiker|innenfestivals, das den Begriff Reparatur als vielschichtiges Werkzeug für Veränderung in unseren gemeinsamen Räumen begreift. Das Projekt betont einen guten Umgang miteinander, mit der Natur und mit den Ressourcen, die die Basis unseres Lebens bilden. Im Rahmen von future.repair.machine ist auch Rimini Protokoll, Teil des Festivals und ermöglicht ungewöhnliche Sichtweisen auf unsere Wirklichkeit.



Copyright: Clara Wildberger

Das Festivalprogramm bietet ein buntes Spektrum an Formaten, wie Inszenierungen, Performances, Walks, Lesungen, Workshops und Diskussionen, die zum Nachdenken anregen und zum aktiven Mitgestalten ermutigen.

Wohnzimmerlesungen/Kinderzimmerlesungen

Vor der offiziellen Eröffnung des Dramatiker|innenfestivals laden wir ein, gemeinsam mit dem THEATERland STEIERmark an 13 Lesungen in privaten Wohn- und Kinderzimmern teilzunehmen.

Das Festival knüpft an die Tradition des Literarischen Salons an, die Lesungen in privatem Rahmen präsentieren zeitgenössische Texte.

Szenische Lesung

Sidy THAL a schtickl von Thomas Perle handelt von einem antisemitischen Anschlag von 1938, der während eines Gastspiels der jüdisch-bukowinischen Sängerin Sidy Thal und ihres Ensembles am Temeswarer Theater stattfand. Es ist ein Versuch der Rekonstruktion des Anschlags und der damaligen Zeit, in der Antisemitismus und Faschismus zum Alltag einer multikulturellen Gesellschaft wurden.

Eröffnung

Eröffnet wird das Dramatiker|innenfestivals von Phyllis Omido, der Trägerin des alternativen Friedensnobelpreises 2023. Sie spricht über Verschwendung von Ressourcen, sowie den entstandenen Bruchlinien und Narben. Die kenianische Umweltaktivistin kämpft in Owino-Uhuru für Gerechtigkeit und Gesundheit gegen Bleivergiftungen durch eine Batterie-Recycling-Anlage.

Theater/Vorstellungen

Drei Stimmen kämpfen mit Angst und Selbstzweifel in „Juices“ von Ewe Benbenek, der Gewinnerin des Mülheimer Dramatikpreis 2021. Mit Juices ist sie auch für 2024 nominiert. Die Drama Walks Theatralische Spaziergänge durch die Stadt Graz lenken den Blick auf aktuelle gesellschaftspolitische Themen wie Machtmissbrauch und soziale Ungleichheit. Der erste Walk am Kunsthaus beleuchtet Grenzverletzungen, die Frauen immer noch erfahren müssen. Der zweite Walk führt zur Rösselmühle und befasst sich mit den Folgen des Zerfalls von sozialen und ökologischen Systemen sowie der eigenen Identität. In der Dreihackengasse dreht sich der dritte Walk um die Bedrohung durch die neue Rechte und wie man mit Brüchen im Leben umgehen kann.

Ausstellungen

Das Kollektiv 0X9A schafft im „Museum des zerbrochenen Lebens“ aus Altem Neues und lädt alle ein, ins Annenviertler Büro zur Rettung der Welt zu kommen und eine Geschichte oder einen kaputten Gegenstand beizusteuern. Diese werden den Künstler:innen für die Performance überlassen, um sie in etwas Neues oder Anderes zu transformieren.

Workshop

Das Motto des Workshops mit Yannic Han Biao Federer lautet: "Sprechen über das Sprechen von morgen". Dort erkunden Teilnehmer:innen die Möglichkeit utopischer Entwürfe und die Reflexion über vergessene Geschichten und verdrängte Perspektiven.

future.repair.machine

„In Case“ von United Cowboys ist eine Durational Performance, die den Prozess des Seins in einer selbstregulierenden Welt, einer Biosphäre, erforscht. Die Performer:innen agieren in einer dünnen, transparenten Blase, während Zuschauer:innen die Entwicklung und den Fall der Menschheit sowie eine neue Perspektive auf Zeit und Raum erleben können.

Für junges Publikum

Lena Gorelik, Gewinnerin des Retzhofer Dramapreises 2023 in der Kategorie für junges Publikum, fordert durch ihr Stück „SagdochmalLuca“ die Zuschauer:innen heraus, die Wahrheit zu hinterfragen und zeigt, dass diese letztendlich im Auge des Betrachters liegt.

MAGMA, eine Kooperation zwischen DRAMA FORUM und dem Dschungel Wien, präsentiert zwei Theaterstücke für Kinder und Jugendliche, entwickelt von jungen Theaterschaffenden mit Unterstützung erfahrener Mentor:innen.

Das Internationale Dramatiker|innenfestival Graz 2024 lädt alle ein, die sich für zeitgenössische Dramatik, gesellschaftliche Diskurse und kreative Zukunftsentwürfe interessieren.

Alle Infos: www2.dramatikerinnenfestival.at

Die Welt gehört repariert – das Dramatiker|innenfestival startet

5-6 Minuten

Festival

Die Welt gehört repariert – das Dramatiker|innenfestival startet

Ab 21. Mai legt das Festival inszenatorisch, diskutierend und aktivistisch los mit Ideen für eine bessere Zukunft



Haare föhnen schwergemacht: In "Manifestations" von Marta Navaridas wandern die Performer zwischen Realität und Fiktion.

Der Schauspielberuf ist kein Nine-to-five-Job. Nicht nur das. Abgesehen von speziellen Arbeitszeiten müssen Ensembles gegebenenfalls auch mit ungewöhnlichen Praktiken auf Tuchfühlung gehen. So hatte das Quintett aus Marta Navaridas' *Manifestations* im Vorfeld mit Sehentzug, Geruchsüberreizung, angsteinflößenden Nachtwanderungen, Escape-Rooms, Essensexperimenten und Achterbahnfahrten zu tun. Warum? Ihre spontanen verbalen Reaktionen wurden aufgezeichnet und dienen ihnen in der Performance als Quelle für ein Spiel zwischen Fake, Fiktion und Realität. Im Kristallwerk Graz ist die mit dem Tanzquartier Wien koproduzierte Arbeit nun im Rahmen des Dramatiker|innenfestivals erneut zu sehen.

Das Festival bietet eine Zusammenschau von aktuellen heimischen und internationalen Bühnenarbeiten und steht heuer unter dem Schlagwort "Umkehrbar". Damit gemeint ist der potenzielle Umgang mit der krisengebeutelten Weltlage. Dabei spielt auch der Begriff Reparatur eine wichtige Rolle, denn vieles liegt reparaturbedürftig vor uns. Ein zentrales Projekt ist die "future.repair.machine", die sich als Akademie gründen und ein Manifest verbreiten wird. Als Teil dieses Schwerpunkts wird auf dem Mariahilferplatz eine originalgroße Sattelschlepperskulptur aus Alttextilien weitergewebt und -genäht (das Projekt startete 2023 in Berlin).

Aktivistisch

Unter den Theaterstücken, die sich in der Festivalzeit in Graz versammeln, sind Hits wie die Festwochenproduktion *Close Encounters*, die Männergewaltperformance *Du, Herbert*, Teresa Doplers apokalyptisches *Monte Rosa* aus Hamburg oder das bemerkenswerte *Die vielen Stimmen meines Bruders*, eine Koproduktion zwischen Schauspielhaus Wien, Kosmos-Theater Wien und dem Kunstfest Weimar.

Eröffnet wird das DramatikerInnenfestival am 22. Mai u. a. mit einer Rede von Phyllis Omido, der Trägerin des alternativen Friedensnobelpreises 2023. Die kenianische Umweltaktivistin kämpft in Owino Uhuru für Gerechtigkeit und Gesundheit sowie gegen Bleivergiftungen durch eine Batterie-Recycling-Anlage. (Margarete Affenzeller, 16.5.2024)

Die radikalen
Töchter: „Habt
Wut und tut
Gutes“ MEIKE KENN



Von Ute Baumhackl

Theater, das zum Denken herausfordert

INTERVIEW. Edith Draxl über den Neustart
ihres Dramatiker|innenfestivals und Theater,
das mehr will als nur unterhalten.

Das Dramatiker|innenfestival hat heuer erstmals inklusives Theater zum Partner. Was verändert das am Programm?
EDITH DRAXL: Wir haben mit „Die vielen Stimmen meines Bruders“ das erste Mal ein Projekt mit einem Schauspieler, der einen Rollstuhl benötigt. Er leidet an der Glasknochenkrankheit. Zudem wird die Eröffnung von zwei Gebärdendolmetschern übersetzt. Ich sehe das als einen Anfang. Ich hoffe, dass die Kooperation weitergehen wird.

Stargast der Eröffnung am 22. Mai ist Umweltaktivistin Phyllis Omidó aus Kenia, 2023 Trägerin des alternativen Friedensnobelpreises. Wie dockt das an ein Festival für neue Dramatik an?
Oberflächlich ist die Frage des Klimawandels oder nach der globalen Gerechtigkeit in der zeitgenössischen Dramatik angekommen. Ich befürchte aber, dass das nur oberflächlich ist. Kunst und auch Theater müssen sich intensiv mit den Nöten der Zeit und ihrer Menschen beschäftigen, auch mit den Ungerechtigkeiten, die das Verhältnis vom Globalen Norden zum Globalen Süden bestimmen. Da braucht es das Gespräch mit Expertinnen und Experten und politisch engagierten Menschen. Um das geht es, auch im Projekt future.repair.machine, das es ermöglicht hat, Phyllis Omidó einzuladen.

Was ist diese „future.repair.machine“ überhaupt?
Dieses Projekt fragt, wie Künstlerinnen und Künstler den Begriff der Reparatur denken können, was sie wie reparieren wollen. Uns von uniT geht es um die Sprache, darum, dass literarisches und poetisches Sprechen der Propagandasprache diametral entgegengesetzt ist. Heute wird Propagandasprache vielfach nicht mehr als solche wahrgenommen. Das ist wieder die Brücke zu den Autorinnen und der zeitgenössischen Dramatik, einer Dramatik, die nicht nur auf spannende Plots setzt, sondern in der auch die Sprache eine bedeutende Rolle spielt. Damit stellen wir uns in eine österreichische und letztlich steirische Tradition. Die ungarischen Partner zeigen eine Performance zum Thema Veganismus und der deutsche Partner rund um Angelika Fink be-

schäftigt sich in der Rösselmühle mit dem Thema Stadtentwicklung. Lisa D. geht es um die Modeindustrie und die Lieferdienste und Lieferlogistik in ihrer Auswirkung auf die Umwelt

Wie ist das Festivalmotto „Umkehrbar?“ gemeint?

Wir fragen uns, können wir zurück? Kann man die Zerstörung, die passiert, rückgängig machen? Wir befürchten: nein. Aber wir glauben an die Kraft der Kunst, Transformationen anzustoßen; dass Narben und Bruchlinien, die von Zerstörung erzählen, Orte der Veränderung werden.



Festivalsleiterin
Edith Draxl
BALLGUIDE/IN. MARTIN

Festivaltypisch ist es, Theaterräume zu verlassen. Was ist diesmal geplant?

Wir kommen in Haushalte, verstreut über die gesamte Steiermark und eröffnen das Festival dezentral. Wir nutzen Ausstel-

lungsräume im Kulturm für eine szenische Lesung, in der es um einen Anschlag auf eine jüdische Sängerin in Timișoara 1938 geht und um die Frage: Wie darauf reagieren? Sidy Thal, die Sängerin des Stücks, sagt: Weitersingen, wir müssen weitersingen. Wir sind an Lost Places zu finden, wir arbeiten mit Isop zusammen, einem Lernort für Migrantinnen und es gibt einen Glascontainer im Grazer Burghof. Nicht zu vergessen die Installation von Lisa D. „In Search of Fulfillment“, das ist ein Projekt, das aus der Arbeit für die future.repair.machine entstanden ist. Sie besetzt den Mariahilferplatz seit 15. Mai und tritt mit künstlerischen Strategien gegen die Fast Fashion auf. Aus Altkleidern entsteht eine Lastwagenskulptur.

Ein Projekt wie dieses fasst die Grenzen der Dramatik sehr weit. Wie hat das Platz im Programm?
Das Projekt ist ein Zeichen im öffentlichen Raum und zeigt, wofür wir auch stehen. Dramatische Kunst und die Krisen der Gegenwart lassen sich nicht trennen. Projekte, wie das von Lisa D. sind wertvolle Impulse für die Arbeit mit Autorinnen und Autoren.

Gibt es noch mehr Aktivismus, Kunst als politische Aktion?
Die radikalen Töchter kommen. Sie bieten zwei Workshops an, die sich mit der Frage beschäftigen: Wie kann man seine Wut und die Angst kreativ verwan-

Kleine Zeitung
Donnerstag, 16. Mai 2024

Kultur | 49



Die radikalen Töchter: „Habt Wut und tut Gutes“. „Die vielen Stimmen meines Bruders“ ist eine Kooperation mit dem inTAKT-Festival

MEIKE
KENN, KK

deln und produktiv machen? Wut und Angst kann man bekommen, wenn man die Welt betrachtet und dies vielleicht auch mithilfe des Theaters tut. Die radikalen Töchter ermuntern, habt Wut und tut Gutes.

Bitte abschließend um drei Empfehlungen: Für Theaterfans,

die sich fordern lassen wollen. „Du, Herbert“ zum Thema Gewalt gegen Frauen.

Für Neugierige, die es mit neuer Dramatik versuchen möchten. Alle drei Drama Walks, einer findet am Freitag im Kunsthaus statt und zwei am Samstag in der Rösselmühle und bei Isop.

Und für Menschen, die glauben, das ganze Festival sei wohl nichts für sie.

Da würde ich den Lastwagen am Mariahilferplatz empfehlen. Man kann sehen, wie aus grässlicher Verschwendung etwas sehr Schönes entsteht. Und das „Museum des zerbrochenen Lebens“ in der Annenstraße.

DramatikerInnen-festival, 21.-26. Mai

Eröffnung: 22. Mai, 18 Uhr. Mit: Phyllis Omidu, Ferdinand Schmalz, Manu Delago. „In Search of Fulfilment“. 15.-31. Mai tägl. 10-18 Uhr, Mariahilferplatz Graz. dramatikerinnenfestival.at

Weben gegen den Überfluss

Projekt „In search of fulfillment“ von
Lisa D. und Wilfried Prantner in Graz

Der Lkw steht symbolisch für die Unmengen an Alttextilien, die wegen der Überproduktion von Europa aus nach Afrika verkauft oder verschenkt und dort entsorgt werden. Pro Sekunde wird etwa eine Lkw-Ladung Alttextilien an den Stränden Ghanas abgeladen, damit wird nicht nur die Lebensgrundlage der Menschen vor Ort vernichtet, die Transporte schädigen auch das Klima und die Umwelt hierzulande.

Gegen das schnelle Glück der „fast fashion“ kämpfen Lisa D. und Wilfried Prantner mit ihrem Verein „Bis es mir vom Leibe fällt“ schon seit Jah-

ren an. Mit ihrem jüngsten Projekt „In search of fulfillment“ machen sie nun in Graz Station. Auf dem Mariahilferplatz steht bis Ende Mai ein Lkw-Gerüst, das von Teppichen und Planen umhüllt wird, die vor Ort aus alten T-Shirts und Kleidungsstücken unter Anleitung von Experten und Expertinnen gewebt oder getuftet werden.

Doch das Projekt beschränkt sich nicht auf die Sattelschlepper-Skulptur, es gibt auch eine Kleider-gegen-Mitarbeit-Tauschbörse, einen Pop-up-Store im Lendhafen, Performances von Rimini-Protokoll und den Radikalen Töchtern sowie ein eigenes



Foto: M. Reichart

Diskursprogramm von 23. bis 27. Mai.

Wie sehr die Schattenseiten der Überproduktion uns alle angehen, zeigt die breite Unterstützung für das Projekt, nicht nur seitens der Politik, sondern auch großer Festivals und Kulturveranstalter wie Elevate, Diagonale, Designmonat, DramatikerInnenfestival, steirische Kulturinitiative, Kunst im öffentlichen Raum, Kunsthaus und vielen. M. Reichart

Info: bisesmirvomleibefallt.com



Foto: M. Reichart

Weben, tuften und upcyclen am Grazer Mariahilferplatz. Aus Alttextilien werden Umhüllungen für ein Lkw-Gerüst hergestellt.

Fünf Tipps für echt dramatische Tage in Graz

Heute startet in Graz das DramatikerInnen-Festival. Die „Krone“ hat Empfehlungen für die kommenden Tage.

Foto: Nuri Wagner-Strauss

Den vielen Formen des zeitgenössischen Theaters bietet das von uniT veranstaltete DramatikerInnen-Festival bis Sonntag eine Bühne. Fünf Tipps, was Sie nicht versäumen sollten:

1 Nehmen Sie an einem der „**Drama Walks**“ teil. In Form eines Stationentheaters bekommt man Szenen aus aktuellen Arbeiten von Teilnehmern des uniT-DramaForums serviert, die schon bald ihren großen Durchbruch auf den Brettern, die die Welt bedeuten, feiern könnten. Für alle drei Walks (Donnerstag im Kunsthaus und Freitag in der Rösselmühle und bei ISOP) gibt es noch Tickets.

2 Besuchen Sie das „**Museum des zerbrochenen Lebens**“ in der Annenstra-



ße. Von heute bis Samstag können Sie dort jeweils von 12 bis 24 Uhr kaputte oder unbrauchbare Gegenstände aus ihrem Leben und die Geschichten dazu abgeben. Das **Künstlerkollektiv OX9A** kreiert aus all den Objekten ein temporäres Kunstwerk, das sich im Laufe des Festivals verändert und sich mit Vergänglichkeit und Erinnerung beschäftigt. Keine Anmeldung nötig, Eintritt frei!

3 Tauchen Sie in „**Close Encounters**“ in die Lebensrealitäten junger Menschen ein. **Anna Rispoli** hat für das Projekt, das seit der Uraufführung bei den Wiener Festwochen 2022 gefeiert wird, die Sehnsüchte und Ängste von Jugendlichen zu Dialogen verarbeitet. Diese bekommt man vor Ort ins Ohr geflüstert und spricht sie gemeinsam mit Jugendlichen aus Graz nach. Die gut 30-minütige interaktive Produktion

Fünf Tipps für echt dramatische Tage in Graz



Foto: Heike Mondschein

„Close Encounters“ von Anna Rispoli (li.) und „Die vielen Stimmen meines Bruders“ sind zwei der Höhepunkte des DramatikerInnen-Festivals 2024

ist am Freitag (ab 14 Uhr) und Samstag (ab 10 Uhr) im Theater am Ortweinplatz zu sehen – Tickets reservieren!

4 Erkunden Sie **„Die vielen Stimmen meines Bruders“** – Autorin **Magdalena Schrefel** beschäftigt sich in dem witzigen und charmanten Stück mit dem Schicksal ihres Bruders, der wegen eines Gendefekts seine Stimme verliert und bald auf eine künstliche Stimme angewie-

sen sein wird. Doch wer darf für ihn sprechen? Das können Sie am Samstag (19 Uhr) im Schauspielhaus herausfinden. Tickets sichern.

5 Setzen Sie sich in **„Du, Herbert“** der traurigen Allgegenwärtigkeit männlicher Gewalt aus: Ein Jahr lang hat das Autorinnentrio **Judith Goetz, Lydia Haider und Marina Weitgasser** alle Meldungen zu männlicher Gewalt in Österreich gesam-

melt und diese zu einer ebenso informativen wie erschütternden Performance verarbeitet, die in einem durchsichtigen Container stattfindet. Dieser steht während des Festivals im Burghof und öffnet von Donnerstag bis Samstag (jeweils um 22 Uhr) seine Pforten – Reservierung nötig.

Christoph Hartner

Alle Infos und Tickets unter www.dramatikerinnenfestival.at

Geister, Ghosten, Grenzen und Sprachen

 kijuku.at/buehne/geister-ghosten-grenzen-und-sprachen/

22. Mai 2024



Heinz Wagner

Vielsprachige Begrüßungen an der Tür zur Bibliothek

22.05.2024

Spannende wechselseitige Adaptierungen von Szenen in einer anderen Sprache – als Vor-Eröffnung des aktuellen Dramatiker:innen-Festivals in Graz.

Antonela Tošić liest eine – mit vielen Kinderreimen angereicherte – Geschichte über ein Mädchen, das sich in Unbekanntes auf den Weg macht und dabei Geister erwachen, die es ihr gelichtun wollen. Da gewittert es über dem Himmel von Graz. Die Fensterscheiben in dem alten Raum mit historischer Tapete in der Villa Malvine vibrieren, scheppern ein bisschen.

Eine Inszenierung hätte das nicht besser hinkriegen können;)

Das Haus, Teil der Malvinen-Stiftung, von Hugo Schuchardt, einem weit über Graz hinaus bekannten Sprachforscher, beherbergt „Treffpunkt Sprachen“. Dieses Zentrum für Sprache, Plurilingualismus und Fachdidaktik versteht sich als Begegnungsraum für Spracheninteressierte und ist als Lehr- und Forschungszentrum die Schnittstelle von Initiativen – für Studierende, Lehrende – nicht nur der Uni.

Adaptierungen zu Texten aus anderen Sprachen

Den oben erwähnten Text – in kroatischer Sprache – verfasste die Autorin nach einem Gespräch mit Sebastian Galyga, der diese Geschichte auf Deutsch geschrieben hatte. Die beiden sowie sechs andere Theater-Autor:innen hatten einander vor einigen Wochen bei der 54. Week of Slovenian Drama im slowenischen Kranj getroffen. Dort stellten sie einander ihre Texte vor – auf Englisch und nicht als 1:1-Übersetzung. Im Zentrum standen jeweils Plot und vor allem Stimmung, Atmosphäre sowie die Gefühle der wichtigsten Charaktere einer der Szenen.

Sebastian Galyga verfasste als Gegenstück zu dem Text von Antonela Tošić „8 gelöschte Nachrichten“ – auf Deutsch. In Halb-, Viertel-, ja Achtel-Sätze, hingeworfenen Wörtern, dürften sich die Sprachnachrichten um Missverständnisse – oder doch Ärgeres – in einem Beziehungs-Wickel drehen. Und wurden eben nicht abgeschickt, sondern gelöscht. Bahnte sich da eine Art von Ghosting an 😊 Die mögliche Parallelität wurden den beiden Autor:innen

jedoch sichtlich und hörbar erst bei

Präsentation bewusst. Ein Aha-Moment bei diesem Pre-Opening des – noch bis 26. Mai (2024) laufenden aktuellen (siebenten) Dramatiker:innen-Festivals. Dessen diesjähriges Motto: „Umkehrbar?“

Kaputt – reparieren

„Vieles ist kaputt oder wird gerade kaputt gemacht.“ Und damit wird soll nicht nur die Krise das Natur-Klimas, sondern auch diejenige des gesellschaftlichen und zwischenmenschlichen Klimas thematisiert werden. Überwindung (aufgebaute) Barrieren ist – ohne dies direkt anzusprechen – ein Kern dieses geschilderten Projekts. „To own your own word – and share them“ (Deine eigenen Worte zu besitzen – und sie zu teilen) nennen sich diese gegenseitigen Vorstellungen von Szenen verschiedener Theater-Autor:innen in kroatischer, slowenischer und deutscher Sprache. Beim genannten Festival in Slowenien präsentierten die zwei schon vorgestellten Autor:innen und dazu noch vier weitere wie erwähnt ihre Texte auf Englisch. In den Wochen danach schrieben die Tandem-Partner:innen eine Adaption in der eigenen Sprache.

(Sprach-)Grenzen

Helena Šukljan nahm ein Kunststoff-Sackerl mit nach vor, als sie „to je naš jezik“ (das ist unsere Sprache) zu präsentieren begann. Aus dem fischte sie eine rote Schnur als Grenzlinie, baute aus einer kartonröhre und zerknülltem Illustriertenpapier einen Baum und aus dem Inneren zweier Klopapierrollen mit Punkterln zwei handelnde Figuren. Die Dramaturgin aus Slowenien gestaltet ihre Lesung szenisch. Sie hatte den Text von Lucija Klarić adaptiert –von Kroatisch auf Slowenisch mit Italienischen Passagen und in ihre eigene Region. Hatte sich Klarić mit rund 200 Jahren Geschichte an der Grenze zum einstigen Osmanischen Reich beschäftigt, so siedelt der neue Text gleichsam das parallele Thema in jener Küstenregion Istriens und Dalmatiens an, die nach dem ersten Weltkrieg an Italien ging. Das bald faschistisch gewordene Land verbot unter anderem den Gebrauch der slowenischen Sprache.

Zerbrechlich

Lucija Klarić wiederum adaptierte eine Szene von Helena Šukljan, in der diese ein:e Autor:in über die eigene Macht über eine Figur reflektiert. Und über die Zerbrechlichkeit dieser Beziehung und vergleicht diese mit der zu einer Blume. Erinnert ein wenig an eine der Begegnungen des „kleinen Prinzen“. Und damit auch insgesamt an das Festival-Motto von der Fragilität der gesellschaftlichen und menschlichen Beziehungen die zu Bruche zu gehen drohen.

Lasst mich in Frieden

Via Online-Video zugeschaltet stellte Nika Švab den Text „Pop(u)lar“ vor – die Überschreibung einer Szene von Caroline Docar, die sich dem Umweltthema widmet. Darin lässt sie Wissenschaftler:innen unterschiedlichster Disziplinen Naturphänomene ebenso erforschen wie Menschen befragen. Unter anderem welche, die in einem Nationalpark leben. Und dort einfach ihre Ruhe haben wollen.

Ein Brief mit Folgen

Caroline Docar wiederum hatte von Nika Švab eine heftige Szene bekommen. In „Depression“ schickte diese ihre Protagonistin in die psychischen Folgen einer Vergewaltigung in einer früheren Beziehung. Zur versuchten Bewältigung überlegt sie, einen Brief an die neue Freundin ihres Ex zu schreiben. In der Adaptierung wurde dieser Brief an „liebe Ana“ abgeschickt. Und diese wälzt nun verschiedenste Versionen einer Antwort an „liebe Eva“ – die sich aus dieser für sie aus allen Wolken fallenden Situation samt Hinterfragen der Beziehung zu Adrian ergeben.

[Follow@kiJuKUheinz](#)

FESTIVAL

Attentat auf eine jüdische Sängerin

„Sidy Thal“ zeigt die Voraussetzungen faschistischer Gewalt.

Heute wird in Timișoara (Temesvar) wieder auf Rumänisch, Ungarisch und Deutsch Theater gespielt: Nachhall der polyglotten Stadt, die die westrumänische Metropole bis in die 1930er-Jahre war. 2023 wurde dort Thomas Perles Drama „Sidy Thal – a schtikl“ uraufgeführt, im Vorfeld des Grazer DramatikerInnen-festivals besorgte Mittwoch



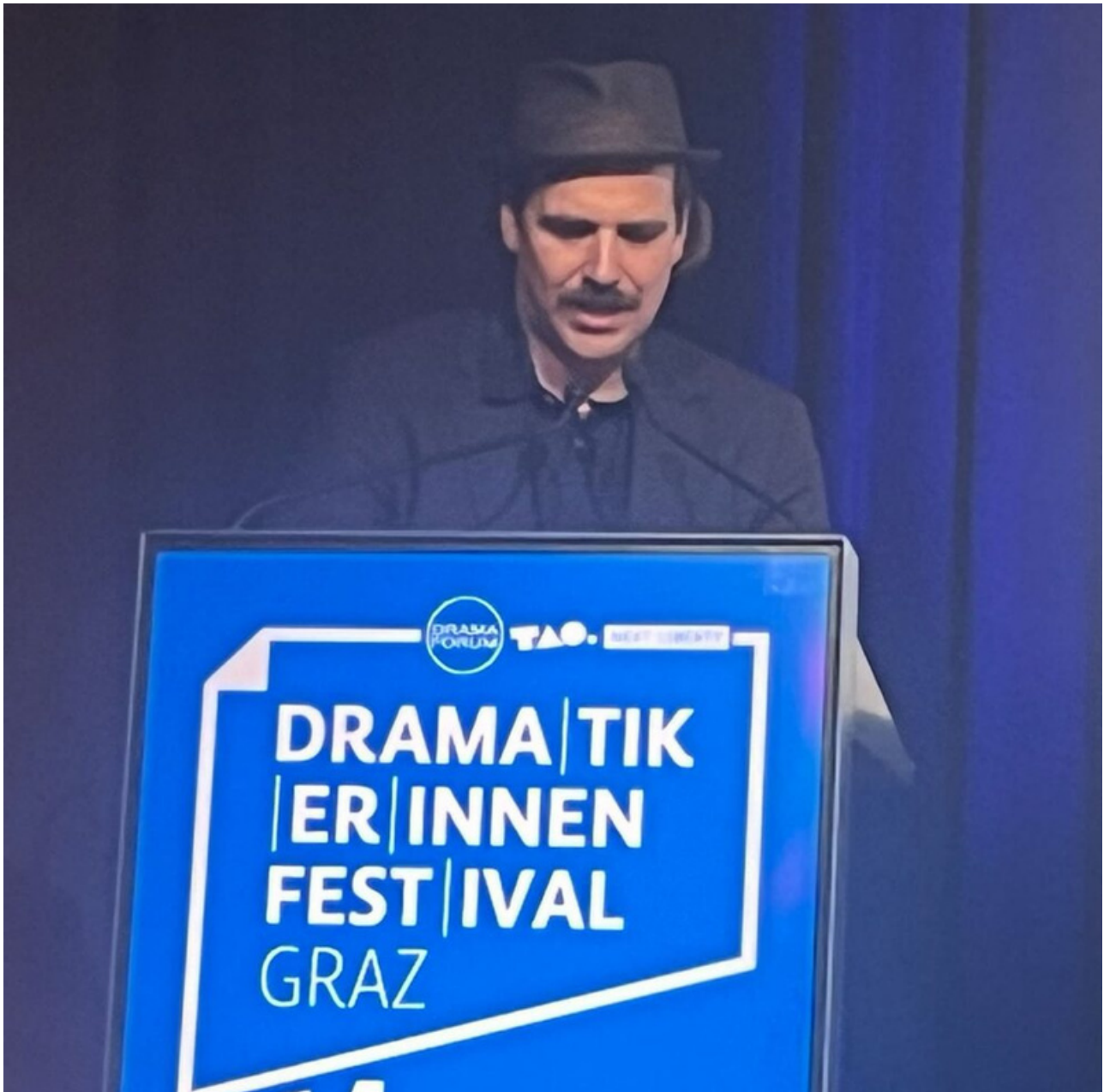
Tristan Linder eine szenische Einrichtung bei den Minoriten. Die titelgebende Sidy Thal (1912-1983) war eine jüdische Sängerin, die 1938 bei einem Gastspiel in Timișoara knapp einem antisemitischen, aus politischen Gründen vertuschten Attentat entkam. Also skizziert Autor Perle (Retzhofer Dramapreis 2019 für „karpätenflecken“) in seinem auf Jiddisch, Deutsch und Rumänisch verfassten Stück in straffen Dialogen das Klima zunehmender Bedrängung, in dem die jüdische Bevölkerung der einst kosmopolitischen Stadt lebte, und zeigt das Attentat als Sprengsatz sozialen und politischen Zerfalls. Langer Applaus für Autor und das Schauspielteam Anca Cipariu, Benjamin-Lew Klon, Ioana Nitulescu und Maximilian Kurth. **Ute Baumhackl**

„Sidy Thal“ bei den Minoriten
SIMON SCHWAEZER

Die Kurve kratzen oder abkratzen

 kijuku.at/allgemein/die-kurve-kratzen-oder-abkratzen/

23. Mai 2024



Heinz Wagner

Ferdinand Schmalz, vielfach preisgekrönter (Theater-)Autor bei seiner Rede während der Eröffnung des aktuellen Dramatiker:innen-Festivals

23.05.2024

Inhaltsstarke Eröffnung des siebenten Dramatiker:innen-Festivals in Graz.

Über den mega-starken, mitreißenden Auftritt von Phyllis Omido, der Umweltaktivistin und Alternativ-Nobelpreisträgerin aus Mombasa (Kenia) bei der Eröffnung des aktuellen (siebenten) Dramatiker:innen-Festivals in Graz hat KiJuKU schon berichtet Und angekündigt, einen weiteren Bericht über die inhaltsstarke Veranstaltung folgen zu lassen.

Theater – Gegenpol zur Vereinzelung

Ferdinand Schmalz, der vielfach preisgekrönte (Theater-)Autor widmete sich kurz und knackig der Frage „Was aber kann die Kunst beitragen?“ Zum Motto und den großen Fragen, ob die Menschheit angesichts der auf die unumkehrbaren (Klima-)Kippunkte zurasenden Entwicklung diese noch „umkehrbar“ wäre. Und er zitierte unter anderem den prägnanten Satz des Fernfahrers aus seinem stationären Roadmovie „Dosenfleisch“, dass wir entweder die Kurve noch kratzen könn(t)en oder abkratzen und brachte eine weitere bildhafte Metapher, wonach die soziale Kälte immer tiefer sinke, je höher die Temperaturen werden.

Theater sei von seiner Form her schon ein Gegenpol zur Vereinzelung vor kleinen, digitalen Monitoren und könne vielleicht wie eine Geisterbahn die Schauenden auch zu Schauernden machen, neue Verbindungen herstellen und so zu einer Schwarm-Intelligenz beitragen.

Immerhin wäre die Folge einer nicht gestoppten Erd-Erwärmung, dass bis zu einem Drittel der Menschen aus ihren angestammten Lebensräumen flüchten müssen – während gleichzeitig in den anderen Teilen der Welt immer mehr an „Festungen“ gebaut werde, wie gleich in ihren ersten Sätzen die künstlerische Leiterin des Festivals, Edith Draxl das Motto erläuterte.

Letzte Generation – mit einer Rede

Und so war es nur folgerichtig, dass einer Vertreterin der Bewegung „Die letzte Generation“ für einige Minuten die Bühne überlassen wurde. Gabriela Hiti, Schauspielerin beim in Graz beheimateten Theater im Bahnhof zitierte unter anderem aus dem Programm der aktuellen Bundesregierung „Aus Verantwortung für Österreich“, in der sich doch tatsächlich der Satz findet: „Wir sind die erste Generation, die die Folgen der Klimakrise spürt, und gleichzeitig die letzte Generation, die noch gegensteuern kann.“ Und wie es KEIN Klimaschutzgesetz und ähnliche Versäumnisse gibt, weswegen Aktionismus nötig ist.

Rad-tourender Musiker

Mehrmals zwischen Reden und am Ende der Eröffnung lieferte Manu Delago vielumjubelte – und für viele sicher auch immer wieder überraschende Musik auf drei Hanghang. Seit 20 Jahren spielt er auf diesen Klanginstrumenten – durchaus auch noch nie zuvor Gesehenes und Gehörtes. Der Konnex dieses ladinischen (Südtirol) zwischen Innsbruck und London pendelnden Schlagzeugers, Percussionisten und eben Hang-Spielers sowie Komponisten zum Festival-Inhalt: Zwei „Recycling“-Touren mit Musiker-Kollegen. 2021 fuhren sechs Musiker:innen und Techniker:innen mit Fahrrädern (ohne eMotor), aber 50-Kilo-fassenden Anhängern rund um fast ganz Österreich – mit abendlichen Konzerten; im Vorjahr gab's eine weitere Rad-Musik-Tour von Innsbruck nach Amsterdam.

Follow@kiJuKUheinz

DRAMATIKER|INNENFESTIVAL

Die Transformation und ihre Hürden

Das Festival setzt auf Artivismus – und im Heimatsaal einen kämpferischen Auftakt.

Von Ute Baumhackl

Etwaige Zweifel am Leitmotiv „Umkehrbar?“ hat die Eröffnung des Dramatiker|innenfestivals am Donnerstag in Graz ausgeräumt: Das Festival widmet sich diesmal den Dringlichkeiten und Möglichkeiten kultureller, sozialer, politischer Transformation angesichts mannigfacher Krisen. Dramatik und Hemmnisse solcher Veränderung zeigte akut ein Konflikt, mit dem Festival-Ehregast Phyllis Omido noch auf ihrer Anreise aus Kenia konfrontiert war: Die Aktivistin, Trägerin des alternativen Friedensnobelpreises, betreut in ihrer Heimat lo-



Manu Delago, Festivalleiterin
Edith Draxl, Phyllis Omido NM

kalen Widerstand gegen den Bau eines Atomkraftwerks in einem Naturschutzgebiet – und musste nach einem bewaffneten Übergriff der AKW-Betreiber drei zu Unrecht verhaftete Umweltschützer befreien. Von Ös-

Programm heute

Close Encounters, 14 Uhr. TaO!
Dramawalk 1: Grenzverletzungen, 15 & 16 Uhr, Kunsthaus.
Manifestations. 20 Uhr, Kristallwerk.
Monte Rosa. 20.30 Uhr, Theater am Lend.
Du, Herbert. 22 Uhr, Burghof.
dramatikerinnenfestival.at

terreich aus. Was nicht zuletzt mithilfe der globalen Öffentlichkeit gelang, wie sie auf der Bühne berichten konnte.

Was Kunst und Kultur gegen gesellschaftliche Zersetzung ausrichten können, untersuchte

danach Dramatiker Ferdinand Schmalz in der Eröffnungsrede. Seit auch „Neofaschisten und blaue Grottenolme“ erkannt hätten, dass sich sozialer Aufbruch „auf dem Feld von Kunst und Kultur entscheidet“, so seine Analyse, brauche es die Künste, speziell das Theater als „Ort kollektiven Denkens und Fühlens“ umso mehr. Denn: „Die Künste entwerfen das universelle Menschenbild, das wir jetzt brauchen.“ Statements der Letzten Generation und Musik von Klimaaktivist Manu Delago beschlossen den Auftakt des Festivals, das diesmal – gut nachvollziehbar – Schwerpunkte in Sachen Artivismus setzt. **UB**

— ANZEIGE —

„Bad Roads“ – wie Krieg Menschen de-humanisiert

 kijuku.at/buehne/bad-roads-wie-krieg-menschen-de-humanisiert/

24. Mai 2024



Natalya Vorozhbit / Volodymyr Ivanov

Still aus dem Film "Bad roads"

25.05.2024

Auswirkungen der erlittenen Gewalt auf Menschen, die sie tagtäglich erleiden – und weitergeben.

Bilder von unten. Die Kamera offenbar knapp über der Schotterstraße – samt den entsprechenden Geräuschen. So beginnt der Film „Bad Roads“ (schlechte Straßen“ von Natalia Vorozhbyt. Bald landet dieses Auto – mit seinem Fahrer, einem (angeblichen) Schuldirektor – bei einem Check-Point. In der Ukraine – noch vor dem Überfall der russischen Armee auf die ganze Ukraine, aber zu Zeiten als schon Regionen im Osten des Landes, im Donbass besetzt waren. Willkür der bewaffneten Grenzer gegenüber dem Schuldirektor, der nicht gleich seinen Pass findet. Bedrohlich.

Theater goes Film

Dabei ist diese Eröffnungs-Szene noch eine der harmlosesten. Den Film hatte die Dramatikerin, Drehbuchautorin, Filmregisseurin und Kuratorin für soziale Theaterprojekte ursprünglich als Stück geschrieben. Dieses wurde in London 2017 am Royal Court uraufgeführt und mehrfach in Deutschland gespielt, zuletzt (2022) am Berliner Ensemble (Regie: Tamara Trunova) – in ukrainischer und russischer Sprache mit deutschen Übertiteln.



Natalya Vorozhbit / Volodymyr Ivanov Still aus dem Film „Bad roads“ 2020 hat die Autorin selbst das Stück, als Film gedreht. Zwei dichte, heftige Stunden gespielter Szenen, die auf Zeitzeug:innen-Berichten beruhen. Die anfänglich hellen Bilder wechseln in durchgängige Düsternis mit immer wieder unaushaltbaren Gewalt-Szenen.

Die meisten Zuschauer:innen bei der Aufführung im Rahmen des Dramatiker:innen-Festivals Graz berichteten, dass sie immer wieder die Augen schließen, sich abwenden mussten (damit auch die englischen Untertitel dieser Szenen nicht lesen konnten) oder mehrmals überlegten, den Raum zu verlassen – was einige auch taten.

Kein Gewalt-Voyeurismus

Beim doch Hinblinzeln in Sekunden-Bruchteilen zeigte sich, dass die Regisseurin aber keinen Gewalt-Voyeurs-Film dreht, sondern – wie sie in einer Video-Botschaft dem Publikum mit auf den Weg gab – „nur“ zeigen wollte, wie die kriegerische Gewalt Menschen in ihrem Verhalten bis hinein in den Alltag de-humanisiert.



Natalya Vorozhbit / Volodymyr Ivanov

Still aus dem Film „Bad roads“

Mit einer solchen – fast von schrägem Humor durchzogenen – Szene beendet Natalia Vorozhbyt auch die „schlechten Straßen“. Eine junge Frau überfährt unabsichtlich auf der furchigen Straße ein Huhn. Kommt schuldbewusst zu der Bäuerin und dem Bauern, bedauert, dass sie jetzt kein Geld mithat aber anderntags kommen werde, dafür zu bezahlen. Glauben die natürlich nie. Macht sie aber. Doch die vereinbarten 200 Hrywnja sind dann doch zu wenig. Gut, zückt sie einen 1000er-Schein. „Aber dieses Huhn hätte doch so viele Eier gelegt und damit hätten sie viel mehr verloren. Schmuck als Entschädigung. „Aber wir haben uns so gut mit dieser Henne verstanden...

[Follow@kiJuKUheinz](#)

Selten so humorvoll diskriminierende Strukturen bloßgelegt

 kijuku.at/buehne/selten-so-humorvoll-diskriminierende-strukturen-blossgelegt/

24. Mai 2024



Maximilian Borchardt

Szenenfoto aus "Juices"

24.05.2024

„Juices“ über Arbeiter:innen aus dem Osten ihre miesen Job-Bedingungen und Aufsteigsträume – Gastspiel beim Dramatiker:innen-Festival in Graz.

Drei Frauen in Flug- oder Arbeits-Overalls auf einem hohen Bühnen-Podest, zwei davon mit Gurten und Haken. Von der Decke hängen über mehrere Rollen zwei Seile. Werden die also fliegen? Schweben?

Irgendwie schon – und auch wieder nicht. Ja, es geht um „Aufstieg“. Oder viel mehr um verwehrte Aufstiege. Weil „falsche“ Herkunft. „Irgendwo aus dem Osten“.



Maximilian Borchardt

Szenenfoto aus „Juices“

Antoinette Ullrich, Rahel Weiss und Maria Munkert spielen in „Juices“ von Ewe Benbenek (Regie: Kamila Polívková) zu Beginn fast sprachlose Personen – oder eher innere Stimmen – vielleicht auch nur einer einzigen Person. Zwischen Ärger über Ungerechtigkeit, Wut, Wille zum Widerstand und Selbstzweifel an eigenen Fähigkeiten und Kompetenzen, weil immer wieder runtergemacht.

Seitenhieb aufs Theater?

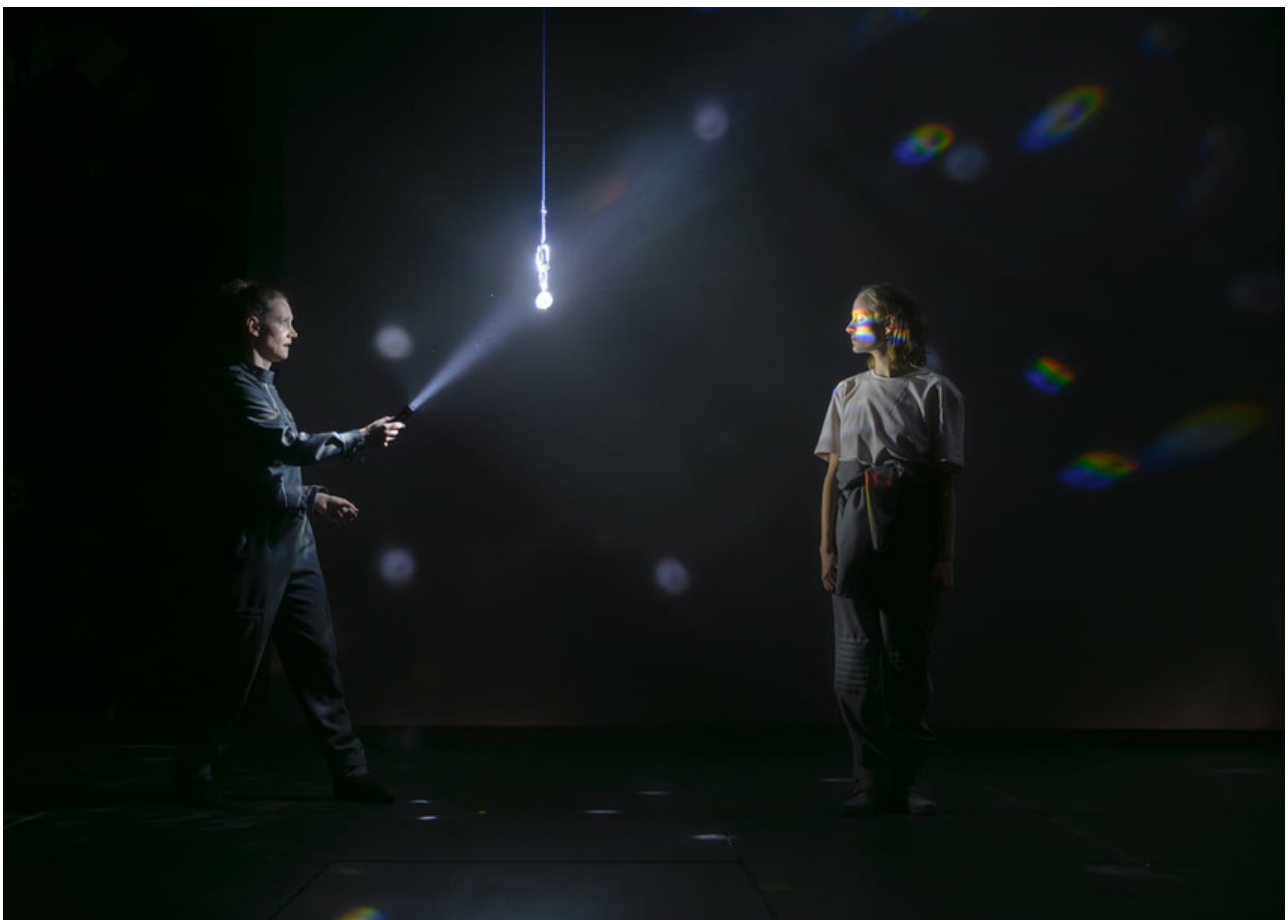
„Sie hatten doch schon mal einen Anfang!“ Wenn es eine neue Chance geben sollte, dann „nur, wenn Sie wirklich was Neues, richtig Großes liefern können!“ Könnte sich vielleicht auch aufs Theater selbst beziehen?!



(c) Maximilian Borchardt

Zwar ist das Stück des Nationaltheaters Mannheim, das beim aktuellen Dramatiker:innen-Festival in Graz im Theater am Lend gastiert, in vielen Passagen eindeutig auf Deutschland geschrieben; übrigens immer bewusst als BRD im Gegensatz zum Osten bezeichnet. Dennoch funktioniert es genauso für Österreich – und sicher für so manch andere Länder im „Westen“, vielleicht nur Europas.

Einsatz für niedere Dienste – unabhängig von mitgebrachten Qualifikationen – das spielt sich hier auf – und teils unter der Bühne mit Video-Übertragung auf eine Leinwand (Bühne, Kostüme & Video: Antonín Šilar; Dramaturgie: Dominika Široká) ab – vom Putzen bis Spargelstechen. Für das Abtauchen in den Untergrund sind die Seile und die Gurten, einmal zusätzlich ein ganz sicherer Klettergurt

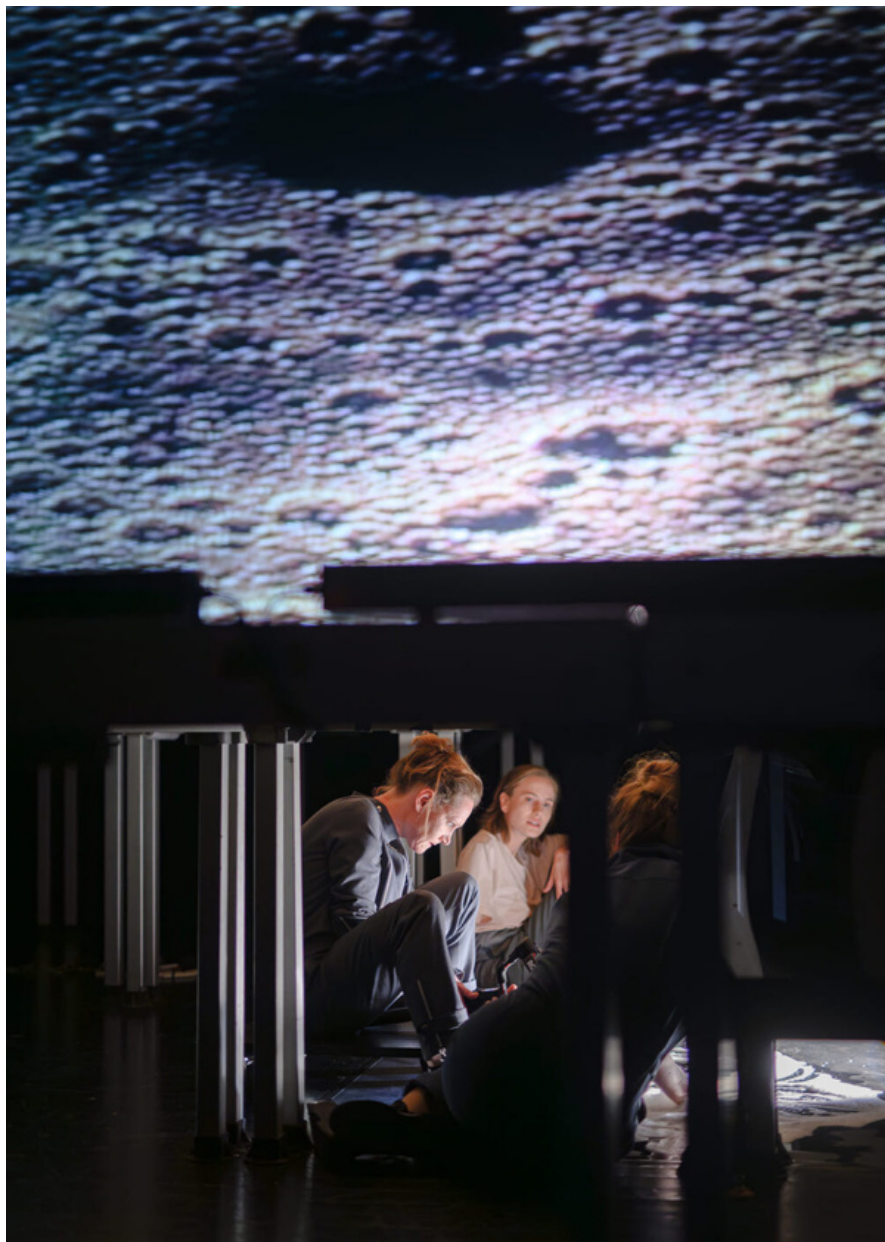


Maximilian Borchardt

Szenenfoto aus „Juices“

Viel Spiel- und Sprachwitz

Und trotz der Ernsthaftigkeit des „Klassismus“ kommt in den eineinhalb Stunden der Humor nicht zu kurz. Die strukturelle Situation ebenso wie die eigenen Reaktionen darauf immer wieder auf die Schaufel nehmend – und dennoch gepaart mit den Wünschen nach Widerstand einer- und Höhenflügen andererseits. Erstere mit der Fantasie in einem Bürohaus mit dem von Dreck getränkten Putzschwamm an die Wand zu schreiben: „Ich werde nicht gerecht bezahlt!“



(c) Maximilian Borchardt

Czandelier

Die Aufstiegsträume symbolisiert vor allem im Bild eines Schwebens an einem Kronleuchter (chandelier) in der deutsch-polnischen Aussprache und Schreibweise „czandelier“ – mit Anklängen an den Song der Australierin Sia „I’m gonna swing from the chandelier“. (Takte daraus und andere beschwingte Musik: Peter Fasching). Ein Glitzerstein eines solchen „Kandelabers“ wird durch Abdunkelung, eine Lampe und Projektion zu einem fast weltraumartigen Gefunkel auf der Leinwand! Und bei heller Beleuchtung zu einer Träne, die im Untergrund versenkt wird.



(c) Maximilian Borchardt Szenenfoto aus „Juices“

Aber wie ist das mit euch? Also mit uns als Publikum, zum Großteil aus dieser privilegierten „westlichen“ Schicht? Zu guter Letzt durchbrechen die drei Schauspieler:innen die vierte Wand, machen sich auf in den Zuschauer:innen-Raum, sprechen diese mehr oder minder direkt an. Solidarität macht doch keine Unterschiede, oder?

Follow@kiJuKUheinz

Mit dem „Herbert-Evangelium“ rasten Performerinnen aus

 kijuku.at/buehne/mit-dem-herbert-evangelium-rasten-performerinnen-aus/

24. Mai 2024



Marcel Köhler

Performerinnen im Container

25.05.2024

„Du, Herbert“ von Judith Goetz, Lydia Haider, Marina Weitgasser in einem durchsichtigen Container zerlegt toxische männliche Gewalt – mit richtigerweise Triggerwarnung. War schon Natalya Vorozhbits Film „Bad Roads“ über Gewalt, die unter kriegerischen Bedingungen in der Ost-Ukraine – eben schon Jahre vor dem Überfall auf das gesamte Land durch die russische Armee – um sich greift und praktisch alle Lebensbereiche ergreift, so folgte am zweiten Abend eine andere Attacke. Eine aus der näheren Umgebung. Aus einem Land, in dem der letzte Krieg fast 80 Jahre zurückliegt. Aus Österreich.



Marcel Köhler

Der Performance-Container im Burghof

Basis: Femizide und andere reale männliche Gewalttaten

Ein Jahr lang (2020) haben die Autorinnen Judith Goetz, Lydia Haider, Marina Weitgasser Nachrichten der „blauen“ Seite der ORF-Online-Nachrichten gesammelt, Screenshots als Dokumente gemacht. Femizide, aber auch andere Gewalttaten – darunter auch den Terroranschlag am 2. November in der Wiener Innenstadt, aber auch weniger „spektakuläre“.

Diese realen Vergewaltigungen, Schlägereien, Morde, teils auch anschließenden Suizide waren für die Autorinnen der Ausgangspunkt für einen dramatischen Text. Sozusagen aus der Sicht der Täter – geballt in eine toxische Männlichkeit, die für sich das Recht in Anspruch nimmt, über andere, vor allem Frauen zu herrschen, sie zu besitzen, sie sich zu nehmen, wann immer es ihm – genannt Herbert – danach gelüstet.

Triggerwarnung für die Performance

Diesen rund 70-minütigen Text performen Vera von Gunten und Clara Liepsch in einem Container aus durchsichtigen Kunststoff-Wänden im Burghof neben dem Grazer Schauspielhaus. Das Publikum an den Wänden in U-Form rund um das Geschehen sitzend,

erlebt fast außer Rand und Band zu geraten scheinende gewalttätige „Herberts“. Nicht zu Unrecht gibt es im Programmheft des Dramatiker:innen-Festivals eine Triggerwarnung.



Heinz Wagner

Transparente und der Performance-Container

„Ausrastende“ Performerinnen

So ungefähr nach der Hälfte des Spiels verteilen die Schauspieler:innen dünne weiße Overalls wie sie aus TV-Beiträgen in der Pandemie oder aus Krimis bei Tatort-Begehungen bekannt sind. Und blaue Schuhe-Überzieher sowie Schutzbrillen. Denn nun wird's noch ärger. Die beiden rasten als „Herbert“ vollends aus. Schütten rote Flüssigkeit aus Kelchen durch die Gegend, stechen mit Messern auf die große aus Ton geformte Statue eines sitzenden Menschen (Skulptur: Paul Lässer) los, zertrümmern diese mit einem Baseball-Schläger.

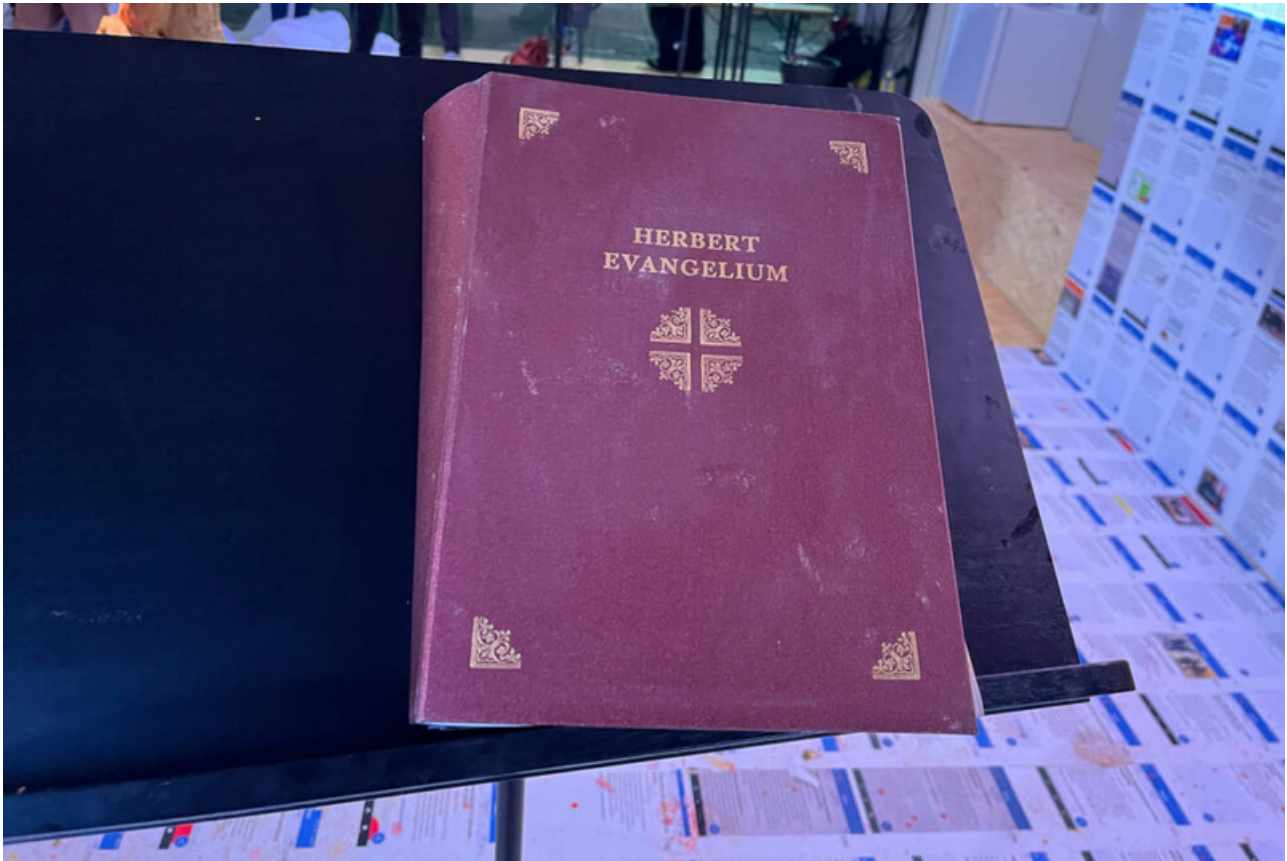


Heinz Wagner

Transparente der Initiative „The Resistance Quilt Project“ auf dem Boden des Burghofes in Graz

„Hobby“-Keller-Wand

Immer unterlegt mit eingeblendeten Meldungen über realen Gewalttaten. All die kleben als ausgedruckte Screenshots auch auf dem Pressspan-Platten-Boden und einem Teil der ebensolchen Wand hinter den Spielerinnen. Dort hängen auch – wie in einem Hobby-Keller Werkzeuge – aber neben Hämmern, Schraubendrehern und anderen auch Pistolen, ein Gewehr, eine Machete und eine Art Speer (Raum: Christoph Rufer, Antje Schupp). All solche waren Tatwerkzeuge.



Heinz Wagner

Das „Herbert-Evangelium“ beinhaltet unter anderem den Text der drei Autorinnen

Herbert-Evangelium

Der Text der drei Autorinnen ist – insbesondere zu Beginn – im Duktus von Bibelstellen und kirchlichen Predigten gehalten. Auch das Setting lehnt sich an eine Messe an, das Publikum wird als „Gemeinde“ angesprochen. „Ich, Herbert“, tue, was ich tun muss... bin der Herr dieser Welt...“

Dementsprechend liegen auf zwei Kanzel-Adaptionen auch dicke ledergebundene Bücher mit Gold-Titel-Schrift: „Herbert-Evangelium“.

Alles fast unaushaltbar – allerdings: Es ist „nur“ das dramatische verarbeitete Geschehen realer Taten – hin und wieder verschafften Text und Spiel Verschnaufpausen durch schräg-überdrehte Performance bzw. den einen oder anderen (Wort-)Witz.

Aktivistinnen

Das einzig wirklich halbwegs Entlastende spielt sich rund um den Container ab: Aktivistinnen von „The Resistance Quilt Project“ haben Transparente – nicht nur mit Mahnungen an viele einzelne Femizide sowie Widerstandsparolen auf dem Boden ausgebreitet, verteilen

Flugblätter, sondern laden das Publikum auch ein, Gedanken und Vorschläge zur Verhinderung, zur Vorbeugung (männlicher) Gewalttaten zu auf Stofftücher zu formulieren – womit eines der Banner ergänzt wird. Und diese Initiative tritt nicht nur hier rund um den Container dieser Performance auf, die sicher ohnehin „nur“ von Menschen besucht wird, die sicher gegen Femizide sind. Nächste Woche sind sie mit einem Infotisch auch auf dem Grazer Hauptplatz – und können für Workshops gebucht werden.

Follow@kiJuKUheinz

DRAMATIKER|INNENFESTIVAL GRAZ

Blut, Schweiß und Tränen

Zwei formidable Gastspiele
beim Grazer Festival.



„Juices“ bei Dramatiker|Innenfestival Graz BORCHARDT

Wie überhaupt anfangen? Minutenlang würgen die drei Darstellerinnen in Ewe Benbeneks Drama „Juices“ an diesem großen A, dem Auftakt der Geschichte über die Erzählerin und ihre Mutter, die als polnische Immigrantin in Deutschland Büro putzte und Spargel stach – und die damit ihrer Tochter eine Aufstiegsbiografie ermöglichte, an der festzuhalten für diese zum quälenden Auftrag wird. Eine solche Geschichte zu erzählen, ohne dass daraus, wie der Stücktext sarkastisch vermerkt, ein „Working Poor Porn“ wird: Diesen Auftrag löst Regisseurin Kamila Polivková stilsicher und in hinreißender Ästhetik ein.

Antoinette Ullrich, Rahel Weiss und Maria Munkert jagt sie beim Gastspiel des Nationaltheaters Mannheim in präzise getakteter, schneller Sprachchoreografie durch den frappanten Text. Und durch eine Performance, in der die drei formidablen Schauspielerinnen deutlich machen, wie viel Migranten an den titelgebenden „Juices“ Schweiß und Tränen aufwenden, in der Hoffnung, im gelobten Land dauerhaft Anschluss zu finden.

Im Glascontainer im Burghof schlüpfen in „Du Herbert“ Vera von Gunten und Clara Liepsch in die Rolle eines offenbar nicht untypischen Mannes.

Dessen Profil extrahierte das Autorinnenkollektiv Judith Goetz, Lydia Haider und Marina Weitgasser ein Jahr lang aus 440 Meldungen über männliche Gewaltakte auf orf.at. Es entsteht das bedrückende Bild eines frohgemuten Barbaren, der sein „Recht“ auf Mord und Vergewaltigung als gottgegeben erlebt. Umso mehr, als Regisseurin Antje Schupp das Kunstblut spritzen und den Baseballschläger fliegen lässt, um das männliche Herrschaftssystem auszustellen. Das Stück, das Performerinnen und Publikum unbehaglich nahe zueinander führt, ist noch heute und morgen (jeweils 22 Uhr) zu sehen.

Ute Baumhackl

Altkleider-Lkw gefüllt mit Nachhaltigkeit

Am Grazer Mariahilferplatz entsteht ein Kunstprojekt als Kritik an der Modeindustrie – ein Lkw ganz aus Altkleidern.

Von Simone Rendl

Geschickt lässt Luise Höggerl mit der Tufting-Pistole auf weißem Stoff ein buntes Muster entstehen. Fest drückt sie die Pistole an, mit einigen wenigen Handbewegungen zieht sie breite, rote Linien in den weißen Untergrund. Das Material, das sie verwendet, ist allerdings nicht herkömmlicher Faden, sondern Altkleidung, die in schmale Streifen geschnitten wurde. Der getuftete Stoff, an dem Höggerl werkt, ist nur ein kleiner Teil eines großen Projekts, das die Auswirkungen der Fast Fashion-Industrie visualisieren soll.

Zu Tausenden fahren Lkw Retouren quer durch Europa und darüber hinaus. Ein künstlerisches Abbild dessen entsteht im Moment am Grazer Mariahilferplatz. Unter dem Titel „In Search of Fulfillment“ kreiert Designerin und Künstlerin Lisa D. gemeinsam mit ihrem Mann Wilfried Prantner und Organisatorin Brigitte Bidovec einen Lkw aus Stoffres-



Luise Höggerl tuftet Altkleiderreste an eine Stoffleinwand

ten, die, wie so viele Retouren der Modeindustrie, sonst im Müll gelandet wären. „Im Februar 2023 haben wir das Projekt in Berlin begonnen“, erzählt die gebürtige Kärntnerin, die seit 30 Jahren in der deutschen Hauptstadt lebt. Mit nachhaltigem Design beschäftigt sich die Künstlerin bereits seit einem Jahrzehnt.

Das Projekt ist ein Teil von „future repair machine“, eine von der EU geförderte Kooperation zur Etablierung innovativer, nachhaltiger Reparaturkonzepte. „Den Start für das Projekt haben wir eigentlich damit gelegt, dass wir uns angeschaut haben, was mit Retou-



Lisa D. und Brigitte Bidovec stecken hinter dem Projekt ANZEIGE SIMONE RENDL (2)

ren in Europa passiert“, erzählt Lisa D. Mit einem Filmteam verfolgte sie einen Lkw voller Retouren durch Europa, unter anderem bis nach Polen. Eine Greenpeace-Studie ergab, dass etwas ein Viertel der bestellten Ware nach dem Online-Kauf wieder zurückgeschickt wird, am Tag sind es 300.000 Teile.

Die Skulptur geht den entgegengesetzten Weg. „Hier entsteht alles langsam und in Handarbeit“, so Bidovec. „Wir nutzen unterschiedliche Techniken, es wird gewebt, getuftet, genäht und gestickt.“ Die Kleidung kommt unter anderem von der Caritas. „Teile, die in keinem guten Zustand sind, können nicht weitergegeben werden, für unser Projekt sind sie aber perfekt“, so die Designerin. Noch bis 31. Mai nimmt die Skulptur in Zusammenarbeit mit „Steirische Kulturinitiative“ und „Kunst im Öffentlichen Raum“ Form an. Für das Projekt ist das Team noch auf der Suche nach roter Kleidung, die sie für den Lkw verwerten können. „Wer also alte T-Shirts zu Hause hat, kann diese gerne vorbeibringen.“



Clara Liepsch und Vera von Gunten gaben alles in „Du, Herbert“ (li.); Maria Munkert, Antoinette Ullrich und Rahel Weiss spielten „Juices“.

Die Früchte der

Dramatiker*innenfestival Graz: „Du, Herbert“ im Burghof und „Juices“ im Theater am Lend vereinen politische Themen und Sprachkunst.

Das Blut spritzt, das Bier zischt. Clara Liepsch reißt den Baseballschläger von der Werkzeugwand und drischt auf die Lehmstatue ein – einmal, zweimal, dreimal, bis ein Klotz auf den Boden fällt. Vera von Gunten zückt das Messer, sticht und sticht und sticht. „Du, Herbert“ ist eine Gewalteskalation. Den Text von Lydia Haider, Judith Goetz und Marina Weitgasser hat Antje

Schupp für das Schauspielhaus Wien inszeniert, für das Dramatiker*innenfestival wurde der Pavillon nun im Grazer Burghof aufgebaut. Was darin passiert, schockiert – nicht nur wegen der Brutalität, die die Schauspielerinnen an den Tag legen, sondern weil die Realität schockiert. Ein Jahr lang haben die Autorinnen Meldungen gesammelt: „Frau bewusstlos gewürgt“, „Baby zu Tode geschüttelt“, „Pen-

weiblichen Wut

sionistin ausgeraubt“, steht in den Überschriften. Die Täter sind immer Männer, und alle Männer verdichten sich symbolisch zu Herbert. Er verkündet ein Evangelium der Gewalt, das so bedrückend wie beeindruckend ist. Noch heute um 22 Uhr zu sehen.

Im Theater am Lend gastierte am Donnerstagabend das Nationaltheater Mannheim mit „Juices“. Autorin Ewe Benbenek, Shootingstar der deutschen Theaterszene, beginnt ihr Stück mit mitreißenden Bruchstücken, kostet und lotet die Bedeutungen von Wörtern aus, ringt um die Sprache, streut popkulturellen

Humor ein, und erst langsam materialisiert sich, worum es hier eigentlich geht: um eine polnische Frau, die als Arbeitsmigrantin in die BRD kommt. Darum, ob man als Kind einer solchen Mutter jemals Sicherheit vor dem Abrutschen hat und darum, ob man sich jemals zurücklehnen darf, wenn man weiß, dass andere Spargel stechen. In der Inszenierung von Kamila Polívková mit Antoinette Ullrich, Rahel Weiss und Maria Munkert gerät das Stück über Klassismus und Rassismus zu einem Triumph auf allen Ebenen. Ein Glück, es in Graz zu sehen! Hannah Michaeler

„Roter Faden“ der Wegwerf-Kleidung als Retourenkette

kijuku.at/buehne/roter-faden-der-wegwerf-kleidung-als-retourenkette/

25. Mai 2024



Heinz Wagner

Beim Kunsthaus Graz kratzte die Kette die Kurve zurück zum Mariahilferplatz

26.05.2024

Künstlerische Aktion, um Auswirkungen von Fast Fashion bewusst zu machen – von Rimini Protokoll, „Bis es mir vom Leibe fällt“ und OR-Foundation aus Accra (Ghana).

Künstlerische Aktion, um Auswirkungen von Fast Fashion bewusst zu machen – von Rimini Protokoll, „Bis es mir vom Leibe fällt“ und OR-Foundation aus Accra (Ghana).

Auf dem Grazer Mariahilferplatz steht an diesem Samstag(vor-)mittag ein Riesending.

Schaut aus wie der Anhänger eines LKW. Bespannt mit geknüpften Stoffstreifen. Es handelt sich um eine „Sattelschlepper-Skulptur“ der Künstler:innengruppe Rimini-Protokoll. Von hier

startete im Rahmen des Dramatiker:innen-Festivals die Kunstaktion „Retourenkette“.

Riesenknäuel

Daniel Wetzel, mit Künstlernamen Import hält ein Riesen-Stoffknäuel vorwiegend in Rottönen in Händen. Linn Lieferkette (Linn Günther) von „Bis es mir vom Leibe fällt“ hatte dies in einer halben Stunde aufgetrennt, nachdem sie zuvor aus diesen Stoffresten in dreiwöchiger Arbeit daraus einen Teppich geknüpft hatte

Auf dem Platz versammeln sich die Teilnehmer:innen. Das Ende – oder der Anfang (?) der Kugel wird der ersten Person übergeben, rund 15 Meter werden abgespult, die/der 2. hält den Faden und so weiter. Die Kette geht rund um den Häuserblock bis vor zum Kunsthaus und wieder zurück zum Mariahilferplatz.

Gedanken und Geschichten aus Kopfhörern

Alle haben Knöpfe im Ohr oder Kopfhörer auf – oder halten ihr Handy ans Ohr. Über einen zuvor gescannten QR-Code kommen sie zu einer Audio-Datei. Rund eine halbe Stunde hören sie unter anderem die oben genannte Information über den teils abgewickelten Stoffball von dem sei ein Stück in Händen halten. Sowie Gedanken über das Spinnen von Fäden, die Produktion von Stoffen und die Auswirkungen von „Fast Fashion“ samt Transport der weggeworfenen Kleidungsstücke vor allem nach Kantamanto, einem zentralen Stadtteil in Accra, der Hauptstadt Ghanas.

Jährlich landen dort rund 25 Millionen in Europa aussortierte Kleidungsstücke. Von bzw. über dort erzählt Daniel Mawuli Quist, Modekünstler, Dichter und Aktivist der OR-Foundation. Er ist auch zum Festival nach Graz gekommen – erkennbar an seinen beiden Ohrringen – ein Stück Putzschwamm am rechten, ein metallenes Reinigungsknäuel am linken Ohr. Und einem Statement-T-Shirt : Vorne in Spiegelschrift: „Wear with Care“ (Tragen mit Fürsorge). Auf der Rückseite stehen seine Grundsätze – die sich mit denen der Künstler:innen von Rimini Protokoll und „Bis es mir vom Leibe fällt“ decken: Kaufe nicht für einmaligen Gebrauch, nur für Wiederverwendung, vielfaches Tragen, ...

Alle(s) miteinander ver„netzt“

Die Teile dieses „roten Fadens“ hören unter anderem ein Gedankenspiel, was wäre, wenn alle Menschen aus dem Großraum Graz sich in 15-Meter-Abständen aufstellten und ein laaaaaanges Stoffband halten – bis Accra übers Meer auf Schiffen... Daniel Mawuli Quist „spinnt“ vor allem den Gedanken der Vernetzung, der mit dem Weben unmittelbar verknüpft

ist. So wie wir alle auf der Welt miteinander vernetzt sind. Jedes Handeln hat Auswirkungen auf Mitmenschen. Auf der Homepage der OR-Foundation heißt die – übersetzte – Mission: „Zu viel Kleidung. Nicht genug Gerechtigkeit. / Zu oft Verbraucher. So selten Mensch...“

Teilweise abgefackelt

Übrigens – das ist in der rund halben Stunde nicht zu hören, die OR Foundation hat vor vier Jahren festgestellt, dass ein Immobilienentwicklungsunternehmen im Dezember 2020 absichtlich einen Brand in einem Teil des Kantamanto-Marktes gelegt hatte. Es sollte an dessen Stelle ein Mega-Einkaufszentrum errichtet werden. Ein Jahr später gab der Immobilienentwickler Golden Coast Developers eine Partnerschaft mit der Kantamanto Traders Association und dem Eisenbahnministerium sowie der Railway Development bekannt. Der Künstler Sel Kofiga dokumentiert den Stoffhandel auf dem Markt durch Upcycling- und Mixed-Media-Kunstprojekte, Samuel Oteng organisiert ein ähnliches Upcycling-Unternehmen. (Quelle: https://en.wikipedia.org/wiki/Kantamanto_Market)

Follow@kiJuKUheinz

Eine gebrochene Nase und viele Wahrheiten

 kijuku.at/buehne/eine-gebrochene-nase-und-viele-wahrheiten/

25. Mai 2024



Clemens Nestroy

Szenefoto aus "SagdochmalLuca"

25.05.2024

„SagdochmalLuca“, preisgekrönter Stücktext im Grazer taO – und in der letzten Maiwoche Gastspiel im Dschungel Wien.

Schon der erste Blick auf die Bühne (Imelda Kuntner) vermittelt, worum es im Stück „SagdochmalLuca“ geht: Da ist einiges durcheinander geraten. Zwei der Spinde in Schiefelage. Links und rechts von mehreren Tribünen-Ebenen.

Ein Schrei

Luca, so heißt es, hat in der Garderobe der Turnhalle Luis mit einer Eisenstange die Nase gebrochen. Die beiden sind seit ewig freundschaftlich eng verbunden. Was wirklich passiert ist, hat niemand gesehen. Nur Luis's Schrei war zu hören und danach zu sehen, wie Luca fürsorglich, fast zärtlich Blut aus Luis Gesicht gewischt hat. Schon als klar war, dass der Krankenwagen kommt, war Luca weg.



Clemens Nestroy

Szenenfoto aus „SagdochmalLuca“

Dramapreis

Zehn (sehr) junge Schauspieler:innen, die meisten aus dem „Stall“ des Grazer Jugendtheaters taO! – Theater am Ortweinplatz, spielen dieses Stück, mit dem Lena Gorelik im Vorjahr den Retzhofer Dramapreis in der Kategorie „für junges Publikum“ gewonnen hat. Außer Luca (Ennio Resnik), Luis (Marlon Zaar) und Alessia (Ronja Abl), die mit beiden befreundet ist, haben die anderen sieben Spieler:innen keine Rollen-Namen. Immer wieder tritt die eine oder der andere in den Vordergrund – oder drängt sich ins Rampenlicht, um das Geschehene aus ihrer oder seiner Sicht zu erzählen.



Clemens Nestroy

Szenenfoto aus „SagdochmalLuca“

Viele verschiedene Sichtweisen

Und sie agieren dabei auch sozusagen als Regisseur:innen der jeweiligen Szene. In unterschiedlicher Art und Weise bitten sie die Mitschüler:innen – oder ordnen diesen an, wie und wo sie sich platzieren sollen, um den jeweiligen Ablauf durchzuspielen. Nicht nur den unmittelbar rund um den Nasen-Bruch, sondern auch von einem früheren Ausflug oder einer Party. Immer steht im Zentrum das Verhältnis von Luis und Luca – übrigens einer non-binären Figur. Was immer wieder zu Korrekturen von Kolleg:innen führt, wenn wer er oder ihn, also damit falsche Pronomen verwendet.



Clemens Nestroy

Szenenfoto aus „SagdochmalLuca“

Immer anders

Aber welche Szene auch immer rekapituliert wird – stets fällt irgendeiner oder -einem auf – hoppla, du warst doch gar nicht dabei. Bist erst später dazugekommen. Naja, ganz so war das nicht. Luca und Luis sind doch eng befreundet, Luca kenne gar keine Aggression. Was Luca selbst in einer Situation aber Lügen straft. Und dann wiederum doch nicht, oder schon, oder...?



Clemens Nestroy

Szenenfoto aus „SagdochmalLuca“

Allgegenwärtig

Das spannende an dem gut gebauten Stück selbst – und der Inszenierung (Regie: Manfred Weissensteiner – taO!; Dramaturgie: Dagmar Stehring – Next Liberty) – ist eben dieses ständige Infrage-Stellen, was da nun wirklich passiert ist, oder viel mehr sein könnte – denn letztlich wird das echte Geschehen nie aufgeklärt. Wer hat was (nicht) gesehen? Mit fast jeder neuen Schilderung kann sich die Perspektive verändern ... – Losgelöst von dem Ausgangs-Wickel im Stück steht „SagdochmalLuca“ so krass dafür, wie und was sich gerade in aufgeheizten Konflikten – potenziert durch Social-Media-Kommentare – abspielt – und dass es vielleicht nicht das Schlechteste wäre, nicht die erste oder lauteste Schilderung für bare Münze zu nehmen, sondern viele Seiten zu hören/sehen und zu hinterfragen – wer hat welche Wahrnehmung... Und könnte vielleicht das eine oder andere nicht den schon im eigenen Kopf vorgefassten Meinungen widersprechen?

[Follow@kiJuKUheinz](#)

Der Alles-haben-Woller und die Gerechtigkeit

 kijuku.at/buehne/der-alles-haben-woller-und-die-gerechtigkeit/

26.Mai 2024



Stella

Szenenfoto aus "Der König, der alles hatte"

26.05.2024

„Schachteldrama“ wurde zu „Der König, der alles haben wollte...“ und ist im Grazer Next Liberty zu sehen.

Die ganze Bühne eine schräge Bettfläche weiß mit dünnen roten Strichen, die ein groß-kariertes Muster ergeben. Mittendrin ein üppiger König mit kleiner roter Krone. Der zählt Pölster – „61, 62, 63, 61, 64, 65“. Zeigt sich verwundert. Zählt noch einmal und noch einmal. Ist verärgert. Er hatte doch 66 Kissen, irgendwer hat wohl eines geklaut. Der König trägt einen außergewöhnlichen Namen, der schon den Kern der Geschichte aussagt: „Die Schachtel, die alles hat, alles darf und nichts muss“.

Und alles heißt, wenn er 66 Pölster hatte, dann will er genau die haben und nicht einen weniger.

Folgerichtig schreit er herrschsüchtig nach dem Diener. Auch der heißt nicht alltäglich: Törtchen, stets zu Diensten. Natürlich kommt der für des Königs Geschmack zu langsam – und darf nicht wirklich die Wahrheit sagen, dass sich sein und aller Herren verzählt hat. Muss also los, um ein 66. Kissen aufzutreiben.



Stella

Szenenfoto aus „Der König, der alles hatte“

Schachteldrama

Soweit der Beginn des Stücks „Der König, der alles hatte“ im Grazer Jugendtheater Next Liberty. Verena Richter, Kabarettistin, Musikerin und Autorin hat es geschrieben unter dem Titel „Schachteldrama“ – vor drei Jahren im Rahmen des Retzhofer Dramapreises, in einer Kombination aus Workshops und Wettbewerb. Und ihr Text ist mit Wortwitz(en) gespickt, nicht wenige eher für erwachsenes (Begleit-)Publikum.



Stella

Szenenfoto aus „Der König, der alles hatte“

Dir fehlt was

Zurück zur nunmehrigen Inszenierung (Regie: Anja Michaela Wohlfahrt). Während also der König (Martin Niederbrunner), der alles für sich haben will, dabei aber nicht nur beim Zählen ein bisschen dämmlich wirkt und sein Diener (Helmut Pucher), der nie an den Aufträgen verzweifelt und heiter bleibt, um den 66. Polster eilen will, läutet es an der Tür (EU-Hymne). Eine Gästin von weit her – jenseits der Schuldenberge, hinter den Gierschluchten aus einem Land, wo die Menschen (fast) nichts haben. Darauf weist Cassandra Schütt die „Schachtel, ...“ hin. Dieses Ungleichgewicht von Reichtum und Armut führt aber auch dazu, so die Gästin, dass dem König doch etwas fehle: Gerechtigkeit.

Hoppla, das kann doch nicht sein, dass der Herrscher nicht alles hat. Hat er doch nicht nur 66 Pölster, 12 luxuriöse Badewannen, einen vorderasiatischen Rückenkratzer, sondern sogar königsblaue Eierschalen-Sollbruchstellen-Verursacher... Aber tatsächlich, auf der Liste seines Hab und Gutes gebe es kein Gerechtigbumms. Also müsse er auch das haben.



Stella

Szenenfoto aus „Der König, der alles hatte“

Verkäufer für alles ...

Da trifft es sich gut, dass wieder die Europa-Hymne erklingt; ein Paket wird geliefert. Überzeugender Überzeuger (Simone Leski) mit Jacqueline, der Krawatte der Überzeugung um den Hals, üppig kostümiert (Ausstattung: Helene Payrhuber), trifft ein.

Endlich Gerechtighummsdipummsdi?

Naja, doch irgendwie nicht.



Stella

Szenenfoto aus „Der König, der alles hatte“

Einen Bewunderer braucht er mindestens

Die Figur tritt in der Folge noch zwei Mal auf – immer anders, ziemlich schräg kostümiert, um angeblich so ein Gerech-, Gereucht, also so was zu bringen, das die Schachtel noch nicht hat. Und verlangt dafür immer mehr. Beim zweiten Mal den Diener – den will der König nicht hergeben. Dann bliebe ja gar keiner mehr, der ihn bewundern und bedienen könne – wobei da schon ein bisschen mitschwingt, dass er auch nicht ganz allein bleiben will.

Zuletzt ist der König bereit zu zahlen „koste es, was es wolle“. Bühne wird leer geräumt. Doch nicht ganz, einen Polster hält er noch in Händen – und den teilt er sich nun als Sitzgelegenheit mit Törtchen, stets zu Diensten.

Happy End, Vorhang zu. Applaus.

Ansatzlose Veränderung

Ob zuvor die einkassierten Kissen als Symbol für alles, überhaupt an die Armen im Land der Gästin jenseits der Gierschluchten gehen oder erst recht nur an einen anderen Gier-Raffer, den überzeugenderen Überzeuger? Und wie der König sich überhaupt veränderte? In der Stunde, oder vielleicht auch nur den 55 bis 58 Minuten vor dem geteilten Polster, ist keine wirkliche Entwicklung erlebbar. Mehr oder minder bleibt die Schachtel in ihrer alles haben wollen-Mentalität. Da braucht's eben auch das Gerechtigkeitsdings. Womit die drei Auftritte der fantasievoll ausgestatteten Überzeugenderen Überzeuger dennoch more of the same (mehr vom Gleichen) bleiben – und in etwa ab der Hälfte des Stücks ein Gutteil des Kinderpublikums unruhig zu werden beginnt.

Außerdem schwebt über dem Polster-Teilen nicht nur ein neues Königs-Gefühl, sondern vielleicht eher noch das alte: Ich will wenigstens einen Bewunderer und Diener.



Stella

Szenenfoto aus „Der König, der alles hatte“

Live-Musiker

Neben dem Wortwitz aus dem Text und dem Spielwitz der Schauspieler:innen ist unbedingt noch der Live-Musiker Reinhard Ziegerhofer zu erwähnen. Mit Gitarre, Kontrabass, den er an passenden Stellen zum Percussion-Instrument umfunktioniert und Melodica ist er ständig auf der Bühne präsent. Als „Teil des Ganzen“ kriegt er manches Mal vom König Anweisungen, dass er schneller oder anders zu spielen habe. Und dennoch vermittelt er eine gewisse Unabhängigkeit.

Follow@kiJuKUheinz

Reaktion der Autorin

Etliche Tage nachdem diese Stückbesprechung erschienen ist, meldete sich Autorin Verena Richter und meinte in einer eMail: „Ich teile in vielen Punkten deine Ansicht. Auch ich finde u.a., dass keine Entwicklung stattfindet und das Stück ab der Hälfte stagniert. Ich habe das Bedürfnis dir zu schreiben, dass an meinem Text ohne mein Wissen Änderungen vorgenommen wurden, Teile gestrichen und an anderen Stellen Text hinzugefügt wurde, der nicht von mir stammt.“

Von Hermann Götz

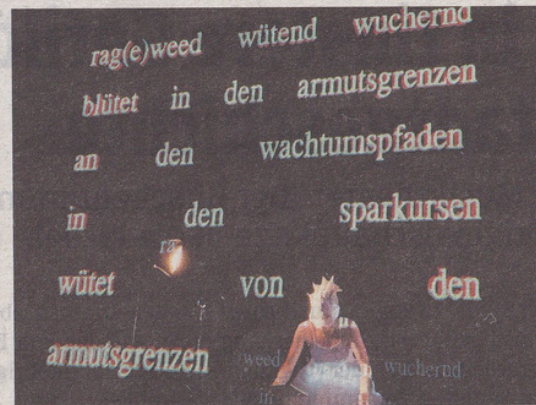
Zwischennutzungen erschließen der Kultur ungewohnte Orte, lassen neue Blicke zu: auf abseitige Locations wie auf das dort Gezeigte. Das hat das DramatikerInnenfestival nicht erfunden, doch das Team um Edith Draxl macht die Begegnung mit DramatikerInnen erfolgreich zur urbanen Entdeckungsreise: Neue Texte schreiben sich der Stadt ein. Als Herzstück des Festivals, das sich in Inszenierungen, Performances, Lesungen, Workshops, Diskussionen u. v. m. der dramatischen Zeitgenossenschaft verschreibt, führen Dramawalks in locker szenisch eingerichteten Lesungen auf unbegangenen Graz-Pfaden durch die junge literarische Landschaft.

„Vieles ist kaputt oder wird gerade kaputt gemacht“ lautete der erste Satz des Leitmotivs für 2024. Vor, in und in der Nachbarschaft der zum Abriss freigegebenen Rösselmühle erzählten Caren Jeß, Fayer Koch, Florian Maier, Rike Reiniger von „Auflösung“. Passend zum Setting beschreibt Jeß' Text „Ave Joost“, wie sich im (nicht nur) urbanen Abseits zwei sehr verschiedene Menschen nähern. Kochs „Anorexia Feelgood Songs“ verhandelt in kunstvoll montierten Perspektivwechseln die wesentliche Selbstzerstörung eines an Magersucht – eben nicht – Leidenden. „Rag(e)weed“ von Florian Maier stellt seine Ökodytopie videogestützt als virtuosos Sprachgemälde vor. Angesichts der radikalen Geschlossenheit des Kunstwerks drohte



die sonst überall sehr geglückte schauspielerische Umsetzung ins Schlingern zu geraten.

Reinigers „24 frames/sec“ stellt in schnörkellosen Sätzen voll Liebe und leisem Sarkasmus ihre Verwandte Lotte Reiniger als berühmteste Unbekannte der Filmgeschichte vor: eine Pionierin der analogen Animation, die als Frau nicht nur durch die Nazis von dem ihr gebührenden Platz im Licht verdrängt wurde. In den Räumen von ISOP widmeten sich Texte von Laura Bernhard und Anton Fischer der



Auf wortreicher Entdeckungsreise CLEMENS NESTROY (3)



Die „Dramawalks“ führen durch Graz

„Angst“. Für Bernhardt hat sie den Namen „Deutschland erwacht, bleibt aber liegen“. Ebenso klug wie komisch seziiert der anspielungsreiche Text den neuen deutschen (und österreichischen) Patriotismus zwischen Fußball, Bier und Gabalier, Sissi, Franz und „Gott erhalte“.

Subtiler nähert sich Fischer in „Und weiter Nichts.“ dem Thema. Hier tritt die Angst in der verstörenden Ignoranz zutage, mit der ein Abstiegsmitelstandspärchen am Ende seiner Liebe der existenziellen Not am Touristenstrand angespülter Boat

People begegnet: eine vielschichtige Analyse der kollektiven Sprach- und Verständnislosigkeit.

Im Kunsthhaus Graz spürten Texte von Sophia Barthelmes und Armela Madreiter „Grenzverletzungen“ nach Barthelmes’ „vag’ weilt regen“ über den Kreuzweg zu einer vor Gericht nicht anerkannten Vergewaltigung erhielt minutenlangen Applaus, obwohl die Darstellerinnen des Grrrls Chor Graz sich dem Text als Laien näherten. Madreiters „Intendantenwechsel“ fokussiert auf strukturelle Unge-

rechtigkeit im Betrieb: Nabelschau, aber virtuos.

Von hier ist es ein großer Schritt ins große Haus des Grazer Schauspielhauses, wo Magdalena Schrefel mit Valentin Schuster mit „Die vielen Stimmen meines Bruders“ in schnippisch intelligenter Dramaturgie aufrollte, wie inklusiv Theater funktionieren kann, wenn Menschen mit Behinderung für jene schreiben, die sie behindern (also für uns). Kein Dramawalk, aber ein Marsch durch die Institutionen – barrierefrei.

Schauspielhaus Wien macht Gewalt und Blut sichtbar

'Du Herbert' beim Dramatiker|innenfestival

Text: Robert Goessl - 27.05.2024

Rubrik: Theater

→ Teilen



Credit: marcelkoehler.com

Im Rahmen des Dramatiker|innen-Festival gastierte die Produktion „Du Herbert“ in einem Glascontainer im Burghof. Hier wird ein ganzes Jahr männlicher Gewalt anhand von orf.at-Chronik-Schlagzeilen nachvollzogen, mit Herbert als männlichem Synonym.

Der Texthybrid wurde gemeinschaftlich von Judith Goetz, Lydia Haider und Marina Weitgasser geschrieben. Regie führte Antje Schupp, für den ungewöhnlichen Glascontainer und dessen Ausstattung zeichnen sich Christoph Rufer, Antje Schupp und Paul Lässer verantwortlich.



Credit: marcelkoehler.com

Ein Keller voller Männlichkeit

Das Innere des Containers fühlt sich wie ein männlicher Wohlfühlkeller an. Der Kühlschrank ist mit Dosenbier befüllt, dahinter eine stolze Waffensammlung, zu der neben Äxten, Schwertern und Baseballschlägern auch ein Maschinengewehr gehört. Schon vor Beginn der Vorstellung kann man den gläsernen Kubus umrunden und zwei in schwarz gekleidete Frauen (Vera von Gunten, Clara Liepsch) beim Beobachten zusehen. Hinein darf man erst, wenn es dunkel wird. Nur 30 Menschen können hier dicht aneinander gedrängt Platz nehmen. Ein Wandkalender markiert die nächsten 70 Minuten der beobachteten zwölf Monate, in denen niemand geschont werden wird.



Credit: marcelkoehler.com

Eine Messe für männliche Gewalt

In der Mitte befindet sich eine Lehmfigur auf einer Art Altar, umgeben von Grabkerzen und Messbechern. Es werden Hostien gegessen und damit begonnen, aus dem Buch "Herbert", einem männlichen gewaltverherrlichendem Testament, zu lesen. Man weiß nicht genau, ob es sich dabei um eine Messe, eine Predigt oder ein episches Gebet handelt. Auf den Bühnenhintergrund projizierten orf.at-Artikel werden mal in gehobener, fast lyrischer Sprache vorgetragen, mal ohne viel Firlefanz einfach hinausschreien. Das ist intensiv, der körperliche Einsatz ist hoch. Die Nähe zu den Darsteller*innen und deren hochemotionales Spiel, wenn sie über Femizide, Raub, Messerattacken, Kämpfe und andere Gewalttaten berichten, tief in die männliche Gedankenwelt eintauchen, lässt einen immer wieder erschauern. Dabei stehen sie sich gegenüber, toben durch den Raum und umrunden auch die zentrale Lehmfigur am Altar. Man fühlt sich als Publikum in diesen Momenten eingesperrt und ausgeliefert einer sprachlichen Gewaltorgie, vor der es kein Entrinnen zu geben scheint. Wobei die männliche Sprache um Ausflüchte nicht verlegen ist, schließlich gilt es nur seine Gefühle auszudrücken und wie man(n) mit seinem Besitz umgeht, sei es ein Möbel oder eine Frau, geht doch niemand anderen etwas an. Und im Zweifelsfall kann man(n) sich ohnehin alles nehmen, was man(n) will.



Credit: marcelkoehler.com

Das Opfer am Altar der Männlichkeit

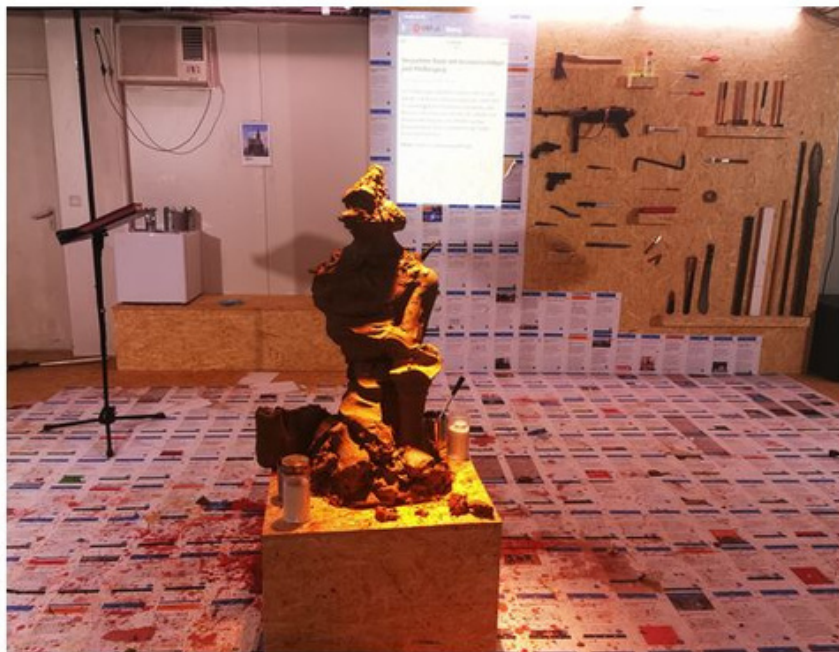
Als Zuschauer hat man bei „Du Herbert“ das Gefühl, sich nicht nur an einem Tatort zu befinden, sondern zugleich an vielen. Einer scheint in den anderen überzugehen, während das Jahr der Gewalt, von Monat für Monat, von Ereignis zu Ereignis voranschreitet, inklusive Biertrinkpausen ob der körperlichen Erschöpfung. Doch das war noch nicht alles. Dem Publikum werden Schutzkleidung und Schutzbrillen gereicht. Auf die Lehmfigur wird in Referenz auf die der orf.at-Artikel, mit einem Baseballschläger eingeschlagen, mit Messern eingestochen und mit einer Axt eingehackt. Das Blut wird aus einem heiligen Messbecher nicht nur getrunken, sondern auch in das Publikum geschüttet. Am Altar der Männlichkeit werden die Opfer geschlachtet, bis das letzte Blatt am Monatskalender abgerissen ist. Doch im neuen Jahr gibt es auch wieder einen neuen Kalender ...



Credit: marcelkoehler.com

Trügerische Sicherheit

Diese 70 Minuten schaffen es durch das spezielle Setting und nicht zuletzt durch die hoch konzentrierte Wucht des Spiels von Vera von Gunten und Clara Liepsch zwischen Phlegma, Pathos und grenzenloser Wut Gewalt nicht nur sichtbar, sondern auch unmittelbar spürbar zu machen, weit über das normale Maß einer Theatervorstellung hinaus. Auch wenn immer wieder Szenen ins Groteske kippen, ist es niemanden zum Lachen - im Gegenteil - wenn man dann am Ende den mit Kunstblut bespritzten Ganzkörperanzug auszieht und sich ein paar Spritzer aus dem Gesicht wischt, weiß man, dass man nicht in Gefahr war, aber: *"Ich bin dein Freund, dein Mann, dein Vater, dein Sohn, dein Nachbar, [...] ich bin Herbert."*



Credit: kuma